

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint

wöchentlich jeden
Sonnabend.

Jährlich

52 Nummern.

Abonnements

nehmen alle Post-
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37, Metzger Straße No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluß:

Jeden Dienstag Morgen.

„Kollege! Sie stehen, wie wir, mitten im wirtschaftlichen Leben, im Kampfe um die Existenz. Es ist eine ernste Zeit und nur ernste, zielbewußte Arbeit kann uns auf der Höhe halten. Ein Beruf, der nicht imstande ist, die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen seiner Zeit zu verstehen und denselben Rechnung zu tragen, verkümmert und geht zugrunde.“

Blicken Sie einmal um sich! Sie finden keinen Beruf, der nicht organisiert ist. Und je mehr Mitglieder eine solche Organisation zählt, auf um so höherer Stufe der Leistungsfähigkeit steht sie. Glauben Sie, daß alle jene Hunderttausende dem Organisationsgedanken willig gefolgt wären, wenn sie nicht wüßten, daß er ihnen Vorteil bringt? Darum lassen Sie sich von dem Gefühl der „Gleichgültigkeit und Wurstigkeit“ nicht unterjochen . . . werden Sie Mitglied!“

(Aus einem Agitationszirkular des „Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber“, 1907.)

Lohnbewegung in Düsseldorf.

Durch unsre Lohnkommission, bestehend aus 5 Mitgliedern unsererseits und 2 Mitgliedern des Deutschen Gärtnerverbandes wurde die Ortsgruppe Düsseldorf des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands angefragt, ob sie mit uns über einen Lohntarif verhandeln wolle; Antwort wurde bis 10. Februar erbeten. Eine zusagende Antwort traf ein, und es fand nun eine erste Sitzung am 18. Februar statt. In dieser unterbreiteten wir den Unternehmern unsern Tarif. Irgendwelche Beschlüsse wurden in dieser Sitzung nicht gefaßt.

Die Versammlung der Unternehmer am 27. Februar, besucht von 23 Mitgliedern (von insgesamt 100) lehnte mit 12 gegen 11 Stimmen jegliche Weiterverhandlungen ab, weil man sich für „nicht kompetent“ halte.

Man stelle sich vor: 100 organisierte Handelsgärtner von Düsseldorf sind 75 Prozent aller vorhandenen! Und diese halten sich nicht für die Interessenvertretung ihres Standes! Welches Armutszeugnis, oder besser gesagt: welche Ironie!

Doch die Sache liegt etwas anders, write Herren. Die Zwölf, die gegen jede Verhandlung waren, haben alle Ursache, diese zu fürchten; denn diese müßten ohne Zweifel recht tief in den Beutel greifen, hätten die Verhandlungen ein Resultat gezeitigt, und das läßt deren Profitsucht nicht zu. Es ist für solche Unternehmer angenehmer, 35 Mk. und freie Station im Monat zu gewähren als 24 Mark Wochenlohn, welches Zugeständnis die vernünftigeren, einsichtigeren Handelsgärtner schon ohne weiteres machten.

Wer nun aber glaubt, man hätte uns von dem Abbruch der Verhandlungen irgendwie benachrichtigt, irrt sich; denn auch auf diese selbstverständlichen Anstandspflichten erstreckt sich die Impotenz.

Folgende Forderung ist im Laufe dieser Woche den Düsseldorfer Unternehmern zugestellt, und es soll bis zum 19. März die Antwort resp. Anerkennung erfolgt sein:

1. Landschaftsgärtnerei.

Der Stundenlohn beträgt 48 Pfg., ab 15. März 1911 50 Pfg.; Gehilfen im ersten Gehilfenjahre erhalten 44 Pfg., ab 15. März 1911 46 Pfg. Desgleichen Gartenarbeiter. Überstunden werden mit 10 Proz. Aufschlag bezahlt. Für vorübergehende auswärtige Arbeiten wird ein Zuschlag von 1 Mark pro Tag gewährt.

2. Handelsgärtnerei.

Der Wochenlohn beträgt 25 Mark. Gehilfen im ersten Gehilfenjahre erhalten 22 Mark pro Woche. Der Tagelohn beträgt 4,50 Mark.

3. Allgemeine Bestimmungen.

Die Arbeitszeit beträgt in allen Branchen 10 Stunden. In den landschaftsgärtnerischen

Betrieben ist am Samstag 1 Stunde früher Feierabend, unter Fortfall der Vesperpause und bei voller Lohnzahlung.

Die Lohnzahlung erfolgt Freitags während der Arbeitszeit. Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation dürfen nicht stattfinden.

Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1910 in Kraft. Sache der Organisierten ist es, nun alle vorhandenen Kräfte zusammenzufassen; haben wir den letzten Kollegen in der Organisation, dann werden Löhne von 30 bis 35 Mark bei 11- bis 12-stündiger Arbeitszeit verschwinden und mit diesen die Impotenz der Gruppe Düsseldorf des V. d. H. D.

Ein Feigling, wer jetzt noch abseits der Organisation steht und für sich durch andre die Kastanien aus dem Feuer holen läßt.

Am 19. März: Öffentliche Versammlung.

Link.

Lokale Gärtnervereine.

Unsre Absicht, in der heutigen Nummer d. Ztg. über den gegenwärtigen Zustand des Lokalvereinslebens in unserm Berufe ein vollständiges Bild zu geben, ist nicht erreicht worden. Wohl sind schon eine ganz nette Anzahl von Berichten eingegangen, aber damit wurden keineswegs schon alle derartige Gebilde erfaßt; selbst in den unsern Zweigvereinen und Mitgliedern zugänglichen Bezirken und Orten gibt es noch lokale Vereine, die sich zur Kategorie der „fachwissenschaftlichen“ rechnen, Vereine, deren Existenz und deren Verfassung unsern Mitgliedern durchaus bekannt ist, über die uns aber trotzdem ein Bericht nicht zugesandt wurde, offenbar deswegen nicht, weil man meint, es lohne garnicht, diesen noch eine Beachtung zu schenken, weil sie in ihrem beschaulichen Stilleben und in ihrer Unbedeutendheit ruhig als nicht vorhanden behandelt werden können. Eine solche Ansicht mag manches für sich haben; will man aber den Zustand historisch erfassen und darstellen (und dieses möchten wir), dann kann man auf nichts verzichten, was in dieser Beziehung noch lebt oder auch nur vegetiert. Wir erneuern deshalb hiermit unsern Aufruf und ersuchen jeden Kollegen eindringlichst, uns über alle Lokalvereine, die

in der heutigen Nr. unsrer Zeitung nicht mit aufgeführt sind und dennoch irgendwo vorhanden sind oder gar neu ins Leben gerufen werden, uns die erforderlichen Berichte zu übermitteln. Unser Bild soll ein vollständiges werden!

Allerdings: Über das Wesen und die Bedeutung jener Vereinsgebilde waren wir nie im Unklaren. Die bisher vorliegenden Berichte sind alle eine Bestätigung dessen, was wir seit langem wissen. Und auch die zur Zeit noch ausstehenden werden uns neue Aufklärungen nicht mehr geben, höchstens können sie einzelne Züge etwas schärfer zur Darstellung bringen. Das letztere ist zu erwarten von denjenigen Lokalvereinen, die sich ausschließlich oder hauptsächlich aus herrschaftlichen Privatgärtnern zusammensetzen, ferner auch von Vereinen, die eine Art Werks- oder Firmenvereine darstellen, wie z. B. solche in Quedlinburg, und schließlich noch einige Gebilde in Süddeutschland, die einen Kult mit den sogen. Schutzpatronen der Gärtnerei, dem heiligen Fiakrius oder Sebastian treiben.

Wirtschaftliche und soziale Bedeutung hat natürlich kein einziger jener Vereine mehr, nur historisches Interesse; denn es handelt sich allenthalben in ihnen nur noch um Mumien, um konservierte Leichname und um Fossilien (Versteinerungen aus verflorbenen Zeitaltern). Und diese Tatsache eben gilt es, allen Kollegen zum Bewußtsein zu bringen. Allen!, denn noch gibt es leider Kollegen, die toten Göttern, die toten Idealen opfern und huldigen und darum sich fortschrittschennend betätigen. Denen müssen wir die Augen öffnen!

Und einer neuen Gefahr gilt es zu begegnen: der, daß einzelne jener Gebilde nicht ein Ausgangspunkt für gelbe Arbeitswilligen- und Streikbrechervereine werden, oder daß sich solche gelbe Gewächse nicht als Neuschöpfungen einnisten.

Unsre Aufgabe ist, den sogenannten „fachwissenschaftlichen“ Lokalvereinen jeden, auch den geringsten Zuwachs abzuschneiden und alle Gehilfen und herrschaftlichen Privatgärtner,

die sich in ihnen noch tummeln, in unsre Organisationen überzuleiten, indem wir ihnen zum Bewußtsein zu bringen suchen, daß der Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation für jeden Angestellten, für jeden, der für Lohn oder Gehalt arbeitet, eine sittliche Pflicht ist, der sich niemand ohne zwingendste Gründe entziehen darf, wie in sehr treffender Weise Professor von Giczycy sagt, und daß (wie das der Direktor Löwe vom Elektrizitätswerk in Straßburg i. E. einmal betont hat) der, „der sich unter den heutigen Verhältnissen nicht seiner Organisation anschließt, ein erbärmlicher Feigling ist“. Unsre Zeit braucht Männer und Kämpfer. Da die Lokalvereine solche nicht erziehen können, haben sie jede Daseinsberechtigung verloren, das umsomehr, als der Fachbildungs- und der kollegialen Geselligkeitspflege in der Gewerkschaft weit besser und auf viel höherer Stufe gedient werden kann als in sogen. „fachwissenschaftlichen“ Lokalvereinen.

Vom Wesen der Lokalvereine.

Es wäre ein Unrecht, sämtliche Lokalvereine der Gärtner über einen Kamm zu scheren. Es bestehen noch Vereine, die schon bestanden, ehe es in Deutschland zentralisierte Gewerkschaften gab. Bis heute haben sich in Mittel- und Kleinstädten bunt zusammengewürfelte Gebilde erhalten, die, wenn sie auch zeitweise keine Sitzungen abhielten, zu gegebener Zeit wieder Lebenszeichen von sich geben.

In den Großstädten haben sich die Arbeitgeber gesellschaftlich streng von der Gehilfenschaft geschieden. Durch selbständige Arbeitgebervereine und dergl. trifft das ganz von selbst ein. Anders liegen die Verhältnisse in kleinen Orten. Das Bedürfnis zu kollegialen Verkehr besteht bei den Arbeitgebern, bei Herrschaftsgärtnern und auch bei den Gehilfen. Zumteil sind es die monatlichen Zahlabende der Gärtner-Krankenkasse, die gleichzeitig mit einem Lokalverein zusammen tagen. Und so finden sich alle Kreise zusammen. Das Vergnügen des Lokalvereins ist dann von allen Kategorien besucht, ein Gärtnerball im wahrsten Sinne des Wortes. Die bunte Zusammensetzung der kleinstädtischen Lokalvereine ist also das größte Hindernis für unsre Organisation in diesen Orten.

In Großstädten resp. größeren Gärtnerzentren finden wir einige Vereine, die lediglich „Fachwissenschaft pflegen“. Die Mitglieder dieser Vereine

setzen sich meist aus Obergärtnern und Obergehilfen zusammen. Soweit mir bekannt, ist von diesen wenigen Vereinen gegen uns direkt keine Stellung genommen worden. Diese Spezies ist also als weniger schädlich zu bezeichnen. Dagegen sind an Orten, wo Zweigvereine von uns bestehen, Lokalvereine allmählich direkt zu „gelben“ Vereinen von den Arbeitgebern ausgebaut worden. Und auf diese gilt es, scharf sein Augenmerk zu richten.

L. Haucke, Dresden.

Ein Beitrag zur Psychologie einiger Lokalvereinsführer.

Als eine Brutstätte der Lokalvereinsmeierei kann man das Gebiet des Herzogtums Braunschweig und der Provinz Hannover bezeichnen. An jedem Platze, an dem nur einige Gärtnereien sich befinden, trifft man auch totsicher ein Lokalvereinein, in größeren Städten auch mehrere. Wenn man nach dem Ursprunge dieser Vereine forscht, findet man bei einigen ein ziemliches Alter vor. Der Verein „Flora“ in Hannover z. B. kann auf ein 36jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Tendenzen dieser älteren Vereine, die diese bei ihrer Gründung verfolgten, sind im Laufe der Zeit völlig geändert. Ihre Färbung ist mitunter undefinierbar. Infolgedessen vereinigen sie in ihren Reihen auch nur noch alle unklaren Köpfe, alle ängstlichen Gemüter, die, völlig unberührt von den Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens, ihr Dasein fristen in der Befriedigung ihrer selbstischen Bestrebungen.

Der eigentliche Gründungszweck, das kollegiale Zusammenleben zu fördern, und den Mitgliedern in der Erlangung einer gediegenen Fachbildung behilflich zu sein, ist völlig ausgeschaltet. Im Zeitalter der Elektrizität und der Luftschiffe kann man mit derartigen primitiven Mitteln, wie sie die Lokalvereine besitzen, den Bildungsbestrebungen des modernen Berufsgenossen nicht mehr gerecht werden. Die fachwissenschaftlichen Erörterungen erschöpfen sich in kleinlichen, engherzigen Diskussionen darüber, ob man zu einer Erdmischung für Pelargonien $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{6}$ Sand nimmt, ob das Chrysanthemum Monaco besser ist als René Oberthür, oder ob man den Topfscherben mit der hohlen oder glatten Fläche auf den Topfboden legt, und andre „ungeheuer schwerwiegende“ Fragen mehr!

Das kollegiale Zusammenleben äußert sich gewöhnlich in wöchentlichen Zusammenkünften am Biertisch, wo eifrig daran gearbeitet wird, den Brauereireaktionären die Dividende zu erhöhen, oder in sogenannten „Gärtnerfesten“, wo derselben ehrsam Beschäftigung nachgegangen wird.

Neben diesen älteren Vereinen bestehen aber auch noch zahlreiche jüngeren Datums, deren Gründung hauptsächlich von verärgerten Berufsgenossen betrieben wurde. Und diesen Vereinen ist es in erster Linie zu danken, daß die „fachwissenschaftlichen“ Lokalvereine den denkenden Kollegen zurückstoßen; durch ihre skrupellose, wüste Hetze gegen die organisierten Kollegen

haben sie es erreicht, daß ihr Vereinsleben auf das Niveau der „Gelben“ herabgesunken ist.

Zur Erläuterung mögen hier zwei Beispiele dienen. Es war im Jahre 1903, als die Leitung der Ortsverwaltung Hannover-Linden unsrer Organisation sich mit dem Lokalverein „Edelweiß“ in Hannover-Döhren zwecks Zusammenschlusses in Verbindung setzte. Es bestand auch Hoffnung für den Zusammenschluß. Für die in dem dortigen Bezirke wohnenden Mitglieder unsrer Verwaltung wurden in den Versammlungen des „Edelweiß“ Zahlabende arrangiert. Beim Streik der Landarbeiter 1906 wurden letztere aus der Vereinskasse unterstützt. Nach dem Streik aber wurde ein anderer Vorsitzender des „Edelweiß“ gewählt, und dieser und noch einige Mitglieder traten bald darauf aus der Organisation aus. Nunmehr begann auch eine wüste Hetze gegen die Organisierten; es war ja die beste Zeit dazu. Das hiesige Unternehmertum unterstützte dieses Treiben durch Unterstützung des Vereins bei dessen Festen; demselben wurden Pflanzen geliefert, der „Gärtnerverein der Stadt und Provinz Hannover“ überwies gelegentlich eines Stiftungsfestes 20 Mk. Das Unternehmertum glänzte auch auf den Festen selbst durch Anwesenheit.

Vonseiten unsrer Organisationsleitung wurde kein Mittel unversucht gelassen, die Mitglieder des „Edelweiß“ aufzuklären. Und als dieses gelang, ließ man unsre Mitglieder durch den Wirt — hinauswerfen, und denunzierte die Kollegen bei ihren Arbeitgebern. In mehreren Fällen war es auch gegückt; die Kollegen mußten die Arbeit verlassen. Die Ruhe ob solcher gemeinen Handlungsweise war bei unsern Mitgliedern eine große. Die Organisationsleitung griff nunmehr zu Abwehrmaßregeln. Ausgehend von der Tatsache, daß die Stärke dieser Vereine in ihren Vergnügungen liegt, appellierte in einem Flugblatt unsre Leitung kurz vor einem Feste an das Solidaritätsgefühl der Gewerkschaftsgenossen. Der Erfolg war ein guter. Beim nächsten Vergnügen folgte ein weiteres Flugblatt mit noch besserem Erfolge, und damit war die Glanzzeit des „Edelweiß“ vorüber.

Bald darauf trat aber auch ein Ereignis ein, das im ersten Moment lähmend auf alle Beteiligten wirkte. Eines Morgens eilte die Kunde von einer Gärtnerrei zur andern, von einem Blumenladen zum andern: „Borghold ist hinausgeworfen, wegen — Klauerei —.“ Wir wollten es nicht glauben, konnten es nicht glauben; Borghold, der Vorsitzende des „Edelweiß“, das Liebkind der Herren Handlungsgärtner, entlassen — ohne Zeugnis, ohne den fast völlig verdienten Monatslohn nach bald 4jähriger Tätigkeit der Straße überantwortet. Verlassen von seinen Beschützern, verlassen von seinen Getreuen, schüttelte Borghold bald darauf den Hannover'schen Staub von seinen Füßen. Einige seiner Getreuen finden heute ihr Brot als Straßenbahnschaffner. Alle ihre Verleumdungen, alle ihre Hetzerien gegen die Organisierten sind ihnen doppelt heimgezahlt, und das Hannover'sche Scharfmachertum war einmal kaltgestellt, daß ihm zum zweiten Male die Lust an solchen Experimenten vergehen wird.

Am 13. November 1909, nach Jahresfrist dieser Ereignisse, fand im „König von Hannover“ die Weihe der Fahne statt, die — an uns gefallen war

Feuilleton.

Ein Abend unter selbständigen Handels- und Herrschaftsgärtnern.

Vor einigen Jahren war ich schon einmal in hiesiger Gegend*), allerdings als Gehilfe. (Ich hatte damals wohl Zutritt zu den Vereinsvergnügen, aber als Mitglied aufgenommen zu werden war ich nicht zünftig. Ganz anders jetzt nach 3 Jahren; jetzt als selbständiger Herrschaftsgärtner, da sucht man meine Mitgliedschaft. Ich wurde eingeführt durch meinen früheren Chef und fand bereitwillig Aufnahme. Und ich muß sagen, ich, der ich bisher nur in unsern Zweigvereinen verkehrt habe, fühlte mich unwillkürlich etwas gehoben, nun in diesem auserwählten Kreise Aufnahme gefunden zu haben. Daß ich in einer andern Atmosphäre mich bewegte, bemerkte ich auch noch daran, daß man sich gegenseitig nur per „Herr Kollege“ ansprach. Jedoch die ganze weitere Unterhaltung mitsamt der Tagesordnung, standen weit hinter dem Geist zurück, den ich stets in unsern Zweigvereinsversammlungen wahrnehmen konnte.

Nur gut, daß — Damenbedienung war. Die fescche Kellnerin macht auch den Hauptzeitvertreib des Abends aus. Verhandelt wurde über eine

Eingabe an den Magistrat der Stadt wegen der geschäftsschädigenden Konkurrenz der Kirchofverwalter (also Handelsgärtnerinteressen), dann im zweiten Punkt über das stutzfindende — nächste Vergnügen, und der Schluß bildete eine Partie Skat. Als Aufnahmegebühr wurden von mir drei Mark erhoben, bei einem vierteljährlichem Beitrag von 1,05 Mk. Nie ist es mir schwerer geworden, drei Mark auszugeben als hier und in diesem Falle; doch ich habe die Absicht, die hier angeschlossenen 6 bis 8 Herrschaftsgärtner-Kollegen näher kennen zu lernen, um sie alsdann später einmal zu fragen, was sie hier in diesem Verein suchen und was für Interessen sie hier wahren. Also ein Stück Kleinarbeit, die ich mir vorgenommen habe; es kann lange dauern; aber was lange währt wird endlich gut. Vielleicht kann ich später einmal über einen Erfolg für uns berichten.

Erhebung.

Prolog anläßlich eines Proletarierfestes*) von Julius Zerfaß.

Erhebet Euer Haupt, Ihr Müden: die matten Augen, laßt sie glänzen, glänzen! Was kurze Stunden kargen Glücks beschieden, soll, wie ein schöner Tag, die Morgensonne kränzen.

Soll wie ein heilig Funkeln in des Morgens Ferne, verheißend schweben um die letzten Sterne.

Erhebet Euch aus dieses Jammers Stunden; nicht zu vergessen, was so quälend drückt — der herbe Schmerz in Eures Lebens Wunden, der Euch gleich einer Dornenkrone schmückt. Verblutend Volk am Kreuze der Erlösung nicht ziemt zu beten: „Laß den Kelch vorübergeh'n.“ Das wahre Heil liegt nur in der Genesung, die wir mit kühnem Aug' zur rechten Zeit versteh'n.

Erhebet Euch, ein Freudenlied zu singen; Der Schmerz gebiert die Freude im Gesang — Ein kurz Frohlocken, Auf- und Niederschwingen, gibt Kraft auch dem, den man in Ketten zwang.

Erhebet Euch, denn heilig ist die Stunde, wo neu Erkennen neue Ziele gab. Ein kühles Bad für eine heiße Wunde, und mutig weiter mit dem Sucherstab. Hinabgetaucht im Strom der Freudenwellen, nur mutig, Schwimmer, in des Kampfes Flut — emporgetaucht in frischer Sehnsuchtsglut — ein Atherglanz der Liebe — zu erheben —, Erleuchtend, was in kalten Nächten irrt, erweckend, was verträumt unterlag. — Bald ist es Tag; ein neues Jauchzen schwirrt,

dem ehemaligen Lokalverein „Edelweiß“ in Döhren-Hannover, der in unsre Hannover'sche Ortsverwaltung aufgegangen ist, ererbt.

Red. d. Allg. D. Gtzg.

*) Eine thüringische Kleinstadt, deren Namen wir aus Rücksicht auf die Bestrebungen des Verfassers verschweigen. Die Redaktion.

*) Wir wollen den geschätzten Lesern verraten, daß unser Kollege Jul. Zerfaß diesen Prolog für die am 13. November v. Js. stattgefundenen Fahnenweihe unsrer Ortsverwaltung Hannover gedichtet hat. Die hier geweihte Fahne wurde von

durch Übertritt des „Edelweiß“. Über 400 Personen feierten diesen „Weihe-Akt“ und halfen so das Unrecht mit gutmachen, das die ehemaligen Träger dieser Fahne der Gärtnerbewegung zugefügt hatten.

„Wenn ich meine Arbeit verstehe, habe ich auch dauernde Beschäftigung und guten Lohn, ohne daß ich einer Organisation angehöre.“ Diese verbrauchte Redensart wandte uns gegenüber, in einer Versammlung in Hildesheim, der damalige Vorsitzende des Lokalvereins „Phönix“, an. Er ahnte nicht, daß er kurze Zeit darauf die Unrichtigkeit dieser Auffassung an seiner eignen Persönlichkeit demonstriert sehen würde. Denn er wurde eben auch arbeitslos, und zwar nach langjähriger Tätigkeit in einem Geschäft. Wir können uns nur freuen, daß dieser Kollege heute mit in unsern Reihen steht.

Aus vorstehendem können wir ersehen, mit welchen geistigen Waffen die Lokalvereiner den Kampf gegen uns führen und durch ihr Handeln die jungen unerfahrenen Kollegen bewußt oder unbewußt in den Sumpf der gelben Brüder hinabziehen.

Wir sehen daraus aber auch, daß wir diese nur durch „ruhige und sachliche“ Aufklärungsarbeit von der Notwendigkeit der Organisation überzeugen können. Denn die meisten von ihnen kennen unsere Gewerkschaft nur aus der Darstellung durch die Unternehmer und ihrer Trabant, und sind deshalb gegen uns eingenommen. Doch alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo kein ehrliebender Kollege mehr in den „Fachwissenschaftlichen Lokalvereinen“ zu finden ist, sondern jeder mitarbeitet im Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein, in dem die Interessen aller arbeitnehmenden Berufsangehörigen allein gewahrt werden können.

G. Wächter, Hannover.

In Osnabrück besteht ein Lokalverein von etwa 20 Mitgliedern und 5 oder 6 Ehrenmitgliedern (Prinzipalen). Öde und geistlos wie nur denkbar. „Treu wie gold“ zu den Arbeitgebern, die zu den Festen Pflanzen schenken, eine Teilnahme an den Vergnügungen aber für überflüssig halten, weil die guten braven Gehilfen auch ohnedem treu und zufrieden bleiben.

v. D.

Gärtnerverein

„Altmannus“ in Bremen.

Der Lokalverein „Altmannus“ in Bremen wurde im Jahre 1877 gegründet. Also 100 Jahre später, nachdem der bekannte Schöpfer der Bremer Wallanlagen J. A. Altmann das Licht der Welt erblickte. Altmann starb im Jahre 1839. Aber erst später erkannte man, nachdem die Wallanlagen eine beliebte Stätte der Bürger geworden waren, welche ein großartiges Naturwerk Altmann geschaffen hatte. Inmitten seiner vollbrachten Arbeit setzte man ihm 1877 ein Denkmal. Der dann im selben Jahr gegründete Lokalverein ehrte diesen Toten, indem er dessen Namen auf sich vereinigte.

„Altmannus“ war bestrebt, die Fachwissen-

schaft zu fördern und die Geselligkeit zu pflegen. Wirtschaftliche Fragen waren ausgeschlossen. Diesem Programm ist er so treu geblieben, daß er hier und da Veranlassung nahm, zweifelhafte Rollen zu spielen. Gegen Ende der 80er Jahre stand dieser Verein in schönster Blüte. Mit Hilfe der Arbeitgeber, die zumteil selbst Mitglieder und Agitatoren waren, hatte er fast 100 Mitglieder erreicht. Aber sehr bald erkannten die Gärtnergehilfen, daß diese Mitgliedschaft die Form einer Zwangsjacke, Unterjochung und Knechtung sei, da ein freies Wort innerhalb der Versammlung zu reden ohne Hindernissen nicht möglich schien.

Aus diesen Motiven bildete sich 1888, ähnlich wie in Hamburg, Berlin usw., der „Verein zur Hebung des Gärtnerstandes“, aus dem 1890, also 2 Jahre später, sich der „Zentralverein der Gärtner“, spätere „Deutsche Gärtner-Vereinigung“, bildete; die Zahlstelle Bremen entwickelte sich prächtig.

Jetzt begann allmählich der Kampf. Die Mitgliederzahl beider Korporationen ging auf und nieder. Dazu gesellte sich nach einigen Jahren auch noch eine Zahlstelle des A. D. G. V. Die gegenseitigen Reibungen nahmen aber erst 1903, als die Zentralisation stattfand, ein Ende. Der A. D. G. V. entwickelte sich nun stetig, trotz mancher harten Katastrophen. „Altmannus“ unterlag; sein Lebenslicht schien bald gelöscht.

Der heutige Mitgliederbestand rekrutiert sich hauptsächlich aus kleinen Meistern, Obergärtnern und einigen älteren Mitgliedern, die aber infolge ihrer Rückständigkeit nicht organisationsfähig sind. Die Zahl wird wohl kaum 20 überschreiten; dazu kommen allerdings noch ungefähr 10 Ehrenmitglieder.

Die Jahresarbeit und -Leistung ist noch immer: das im Monat August stattfindende Stiftungsfest, das vornehmlich und reichlich von Spießbürgern besucht wird. Alle übrigen Feste lassen viel zu wünschen übrig. Die Festüberschüsse werden teils für Ausflüge, teils für Festessen, die für Mitglieder kostenlos sind, verwendet. Desgleichen werden kleine Geldbeträge bei militärischen Dienstleistungen gewährt. Die vorhandene Bibliothek ist nicht von Bedeutung.

Für Fachwissenschaft und Bildungszwecke ist in den letzten Jahren wenig oder nichts mehr getan.

Um aber zeitgemäß zu arbeiten, des ferneren, um mit einer Organisation wetteifern zu können, erledigte man vor einigen Jahren einen gefaßten Beschluß, reisende arbeitslose Gärtner zum Weihnachtsfest zu unterstützen. Die wilden Herbergen wurden von einer Kommission abgesucht, und man hatte das Glück, zwei solchen Kollegen je 5 Mark ausshändigen zu dürfen. Das Verfahren wurde aber bald wieder eingestellt.

Im Jahre 1907, zur Zeit der Lohnbewegung, trat der A. D. G. V. mit „Altmannus“ in Verbindung, um eine finanzielle Mithilfe zu erhalten; dies wurde aber abgelehnt mit der Erklärung, daß solches nicht zu seinen Tendenzen gehöre. Diese Ablehnung bewog hierauf einige Mitglieder, ihren Austritt zu vollziehen.

Seit diesem Jahre ist „Altmannus“ auch zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Es ist den

Arbeitnehmern der gärtnerischen Betriebe Bremens durch das jahrelange Manövrieren klar geworden, daß nur eine straffe Organisation in stande ist, wirtschaftliche und fachliche Vorteile zu gewähren. Aus dem ehemaligen, in hoher Blüte stehenden Gärtnerverein Altmannus ist, infolge seiner wankelmütigen Haltung, ein auf Krücken humpelnder — Altmannus-Verein geworden.

Eine Rellinger Lokalvereinsgeschichte.

Der Rellinger Lokalverein mit Namen „Rellingen“ war bis auf einige Mitglieder zusammengeschmolzen. Es ging überhaupt schnell bergab mit ihm; vor ein oder zwei Jahren zählte er immer so an 30 bis 40 Mitglieder. Jetzt sind es nur noch sechs. In den Versammlungen waren in letzter Zeit kaum 3 Mann zum Skat zusammen zu bringen, und die abgehaltenen Vergnügen (die Haupteinnahmequelle) rentierten sich auch nicht mehr, trotzdem alles mögliche aufgeboten wurde. Die Hauptwortführer waren natürlich einige Obergärtner und kleine Prinzipale, die da meinten, alles müßte nach ihrer Pfeife tanzen. Das paßte den Gehilfen wieder nicht, die wollten auch was zu sagen haben. Da kann man sich denken, wie es in den Versammlungen zugeht. Wer Karten spielen konnte, spielte Karten, und wer auch dazu zu dumm war, mußte sich eben eine Versammlung denken. Kurz und gut, der Verein drohte aufzuliegen, und es war die Gefahr nahe, daß Rellingen ohne Lokalverein wäre. Das hätte dem verhaßten A. D. G. V. grade so gepaßt. Da kamen einige Obergärtner auf einen „guten“ Gedanken. Sie sagten sich: das Alte zieht nicht mehr, wir gründen einfach einen — neuen Verein und lassen, wenn's nicht gefährlich wird für mich, Kasse und Bibliothek mitgehen. Der Verein hatte nämlich in seinem Statut einen Paragraphen, der besagte, daß im Falle einer Auflösung die vorhandenen Gelder und sonstiges Inventar an den evtl. neu gegründeten Verein überzugehen habe. Auf diese Weise dachten die „Fortschrittler“ dem alten Verein vollends das Lebenslicht auszublenden. Doch jene rochen den Salat. Da der betr. Paragraph nur auf einer Generalversammlung geändert werden konnte, so beriefen sie schleunigst eine solche ein — mit 6 Mitgliedern. Es fanden sich aber nur 5, und mußte deshalb die Versammlung bis zum Sonnabend verschoben werden, wo sich der sechste auch noch fand. Der betr. Paragraph wurde nun geändert, und es wurde beschlossen, lieber ein — Knackwurstessen mit Freibier zu veranstalten, als den andern das Geld zu lassen. Das war nicht grade christlich gehandelt; aber das Heiligste, der schöne Mammon, bei dem das Christentum aufhört, war gerettet.

Man hat nun den lieben alten Verein am Leben gelassen: wenigstens dem Namen nach; der neue wurde aber trotzdem gegründet und erhielt den Namen „Flora“.

Wenn das jetzt nicht zieht, zieht garnichts mehr. Rellingen ist nun mit zwei Lokalvereinen gesegnet, die sich gegenseitig in den Haaren liegen. „Flora“ soll auch ein Verein für Arbeiter sein, während in ersterem hauptsächlich die sogenannten „Manschettengärtner“ den Ausschlag gaben, die sich gegenseitig „fachwissenschaftlich“ belehrten. Die Leute arbeiten gewöhnlich für einen Hundelohn, der eben für die Kost reicht. Sie haben's ja „nicht nötig“; Vater schickt Geld genug. — Wenn sie aber nur wüßten, wie es denen zu mutet ist, die von den paar Mark Wochenlohn ihren ganzen Lebensunterhalt bestreiten müssen! Da heißt es, jeden Groschen nochmal umdrehen, ehe man ihn ausgibt.

Die hiesigen Prinzipale sehen solcher Lokalvereinsmeierei mit lächelnder Miene zu; wissen sie doch, daß da der Stumpsinn zuhause ist, nur das ewige Einerlei von „Fachwissenschaft gepflegt“ wird, und alle ernststen Lebensfragen böhmische Dörfer bleiben.

-e-

Gärtnerverein „Viola“ in Elmshorn.

Nach der Lohnbewegung im Frühjahr 1906 versuchten die hiesigen Baumschulmagnaten unsere Organisation dadurch zu zerstören, daß sie die Gehilfen einen Revers unterschreiben ließen, inhalts dessen sie erklären mußten, nicht Mitglied des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins zu sein oder zu werden.

Als dieser Raub des Koalitionsrechts aber im Herbst desselben Jahres durch eine Lohnbewegung zunichte wurde, ging man zu andern Mitteln über. Man versuchte einen Keil in die Arbeitnehmerkreise zu treiben, indem man einen Lokalverein gründete. Dieser hat sich eigentlich einen recht unschuldige

ein neues Sehnen klingt durch alle Zonen —

„Die Liebe siegt!“

Ein Blick von Millionen,
erneuernd durch den Wehmutsäther fliegt —
das Weben der Millionenhände
am Teppich einer neuen, bessern Zeit.

Ein jeder Hammerschlag ist Segensspende,
und Perle wird ein jeder Tropfen Schweiß im
Freiheitskleid.

Was heute noch dem Gestern zugeschworen,
ist morgen schon im Dienst des neuen Tags.
Was lebt, ist für das Zeitliche geboren —
das Leben bürdet, doch der Kühne spricht: „Ich
wag's.“

Die alten Fahnen wehen neuen Zielen,
was flattern will, muß mit dem Sturme weh'n.
Gar mancher Freund, mit dem wir heute spielen,
kann morgen schon als Feind uns gegenüberstehn.

Die Augen offen, ernste Zeiten schleichen —
dem Kommenden sei unsere Kraft geweiht.
Das kleine Selbst muß Großem, Edlen weichen —
Ein Feigling, der des Kampfes Folgen scheut.

Erhebt Euch selbst empor zu höherm Leben,
gebt hoher Sehnsucht kühnen Flügelschlag;
was tief versunken lag in Eurem Streben,
lockt es empor, damit es Früchte trag';
denn was verschulden wir dem Menschen-
sehnen
mehr, als der Sehnsucht freien Raum zu
schaffen —

Uns aber — uns empörraffen —

Den Himmel unsrer Ziele auszudehnen.

Blickt rings um Euch, die ganze schöne Erde
mit allem ihrem wechselbunten Blühn,
ist sie nicht wert, in Liebe zu erglühn,
daß sie das Paradies der Menschheit werde?

Fühlt rings um Euch aus Millionen Herzen
die Sehnsucht nach dem Heil, dem Glück erbeben. —
Es stöhnt ein neu Gebären auf in Qual und
Schmerzen
und sehnt nach Sonne sich, nach Liebe und
nach Leben.

Über die eigene Unwissenheit.

Die soziale Reform ist nicht mit Lärmen und
Freudengeschrei, nicht mit Klagen und Anklagen,
durch Parteibildungen oder Revolutionen her-
beizuführen, sondern durch die Erweckung des
Denkens und den Fortschritt der Ideen. Ehe
man nicht richtig denkt, kann man nicht richtig
handeln, und wenn man erst richtig denkt, wird
das richtige Handeln folgen. Die Macht ist stets
in den Händen der Massen der Menschen. Was
die Massen unterdrückt, ist ihre eigne Unwissen-
heit, ihre eigne kurzsichtige Selbstsucht.

Henry George, Soziale Probleme.

„Wenn auch das Bestreben, reale, greifbare Vorteile zu genießen, bei jeder Berufsorganisation die hauptsächlichste Forderung der Massen sein mag, so möchten wir die idealen Vorteile hier doch voranstellen, die in einer geschlossenen Zusammengehörigkeit an und für sich erreicht werden können. Gemeinsame Interessen und gemeinsame Aufgaben und Arbeit fördern die Kollegialität in allen Berufsständen; der Einzelne kämpft vergebens gegen die verschiedensten Widerwärtigkeiten und Hemmnisse im Berufsleben, die ein einiges Zusammenstehen auch im engeren Kreise mit Erfolg bekämpfen und überwinden kann. Die Stärkung dieses Gedankens und die durch ihn zu erzielenden Erfolge kommen jedem Einzelnen, mag es sein, auf welchem Gebiete es wolle, wieder zugute! Solche Erfolge lassen sich nicht immer zahlenmäßig nachweisen, daß sie aber vorhanden sind und auch für den Einzelnen einen oft ganz erheblichen Nutzen gehabt haben, ist tausendfach erwiesen!“

(Aus einem Werbeflugblatt des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“, 1907.)

Namen zugelegt; ich will aber beweisen, daß er garnicht so unschuldig ist.

Die statutarischen Zwecke des Vereins „Viola“ brauche ich wohl nicht anzuführen, weil diese ja bei allen derartigen Gebilden ziemlich gleiche sind. Es sind diese nur Vorwände und Blendwerk, um Mitglieder zu fangen; in Wirklichkeit steckt aber etwas andres hinter dieser Maske.

Schon die Tatsache, daß dieser Verein von Obergärtnern und Prinzipalen gegründet wurde, gibt eine genügende Erklärung. Ferner wurden von einer Firma 100 Mark spendiert, um damit eine Bibliothek anzuschaffen. Nun wird ja von den Mitgliedern immer abgestritten, daß der Verein gegen die gewerkschaftliche Organisation gegründet sei. Aber eines seiner Mitglieder erklärte einmal in einer unserer Versammlungen: „Viola“ ist sozusagen ein Sicherheitsventil an einem Kessel; also, wenn Sie einmal zu hohe Forderungen stellen, dann stehen wir auf Seite der Unternehmer.“ Der dieses sagte, war einer der Gründer dieses Vereins, jemand, der mit den Chefs auf sehr freundschaftlichem Fuße steht!

Nun, solche „hochgebildete“ Menschen darüber urteilen zu lassen, was „hohe Forderungen“ sind, wäre Unsinn, weil die Leuten ja heute schon zufrieden sind und bloß gegen unsre Unzufriedenheit ankämpfen!

Mit was für Mittel aber wird agitiert? Da muß vor allem der rote Lappen erhalten; wir seien eine sozialdemokratische Organisation; das sei schon bewiesen, weil ein oder zwei Vorstandsmitglieder Mitglieder des Wahlvereins sind. Und andres.

Der Ständedünkel ist natürlich bei solchen Menschen auch voll ausgeprägt. Wie es in den Versammlungen hergeht, kann man sich ja denken. Erster Vorsitzender ist naturgemäß ein Obergärtner, zweiter der Sohn eines der größten Geschäftsinhaber am Orte. Der Kassierer ist auch ein Prinzipalsohn, und die andern Posten haben ein paar Gehilfen die Ehre, innezuhaben. Was da für ein Druck auf die Gehilfen im Arbeitsverhältnis ausgeübt wird, kann sich jeder denken.

Leider gehen manchem Kollegen zu spät die Augen auf. Es muß darum unsre Aufgabe sein, tüchtig für Aufklärung zu sorgen; denn:

„Der Feind, den wir am tiefsten hassen, der uns umlagert schwarz und dicht, das ist der Unverstand der Massen, den nur des Geistes Schwert durchbricht!“

L.

Eine alte „Blaue Schwester“ in Wandsbek.

Leider sind wir Wandsbeker Kollegen mit einem Lokalverein belastet, der sogar 40 bis 50 Mitglieder hat. Dieser — „Holsatia“ nennt er sich — setzt sich aus einem Dreieck zusammen: aus Gärtnersöhnen, Obergärtnern und an Ständedünkel leidenden Gehilfen. Bestrebt ist der Verein, „brauchbare, bescheidene und pflichttreue Leute zu erziehen“. Herr Handelsgärtner Handreda bedauert in seinem Schreiben vom 31. 10. 09 (abgedruckt in Nr. 1 unsrer Zeitung), daß dem Verein nicht mehr Gehilfen beitreten. Die Gehilfen müßten es sich zur Ehre anrechnen (so sagt Herr H.), in einem solchen Verein zu sein.

Die Unternehmer setzen alle Hebel in Bewegung, um — für die „Holsatia“ recht viele Mitglieder anzuwerben. Warum? Nun, hier können sie den Gehilfen so recht Honig um den Mund schmieren. Herr H. behauptet, daß, je älter er wird, die Gehilfen immer dümmter würden. Das kommt davon, weil die Gehilfen aufgeklärter sind als Herr H. und sich nicht so leicht betölpeln lassen. — Dann werden sie ganz einfach für dumm erklärt. — Lächerlich. — Für die gewerkschaftliche Organisation wäre es sehr wünschenswert, daß dieses Vereinchen bald zu seinen Vätern versammelt würde. Alt genug ist er, um eines sanften Todes sterben zu können. Wenn man am 9. 1. 79 geboren ist und noch nichts für seine Unsterblich-

keit getan hat, dann kann man ruhig den Strick nehmen und sich aufhängen. Holsatia hat auch schon an Schwindsucht gelitten. Da es aber Kurpfuscher gibt, ist sie wieder auf die Beine gekommen. Für solche Hilfe wurden diese Pflücker zu Ehrenmitgliedern ernannt. In Versammlungen hält sich Holsatia sehr neutral. Nur aus dem Hinterhalt werden Pfeile geschossen. Herr Herbst junior, der nicht einmal Fachmann ist, wollte einen unserer Kollegen „belehren“, indem er ihm anbot, wenn er uns den Rücken kehre und Mitglied von Holsatia würde, so bekäme er zum Frühjahr 2 Mk. pro Monat mehr. Daraufging unser Mitglied natürlich nicht ein, und so war es bei Herrn Herbst zueinde. Derartige Agitationsmittel verfangen eben bei organisierten Kollegen nicht. St., Wandsbek.

Lokalvereine in Westfalen.

Der Lokalverein „Hedera“ in Dortmund wurde vom Obergärtner des Kaiser-Wilhelm-Hain, Wiebke, wahrscheinlich im Auftrage des Garteninspektors Schmidt, vor ungefähr 15 Jahren gegründet. Die etwa 10 bis 12 Mitglieder setzen sich aus „Schiebern“ der Stadtgärtnerei, scharfmacherischen Privatgärtnern und einigen Unternehmern zusammen. Versammlungen finden so gut wie keine statt, dafür aber alle Vierteljahr ein Vergnügen, wozu von allen Seiten genügend Pflanzen zur Verlosung und Dekoration geliefert werden. Die Besucher dieser Feste stellen meistens die gleichen Kreise.

Wer den Garteninspektor Schmidt kennt und seine Stellung zum A. D. G. V., der weiß auch die Stellung der Hedera zum A. D. G. V. zu beurteilen, tanzen die Hedera-Auchkollegen doch ganz nach der Pfeife dieses Herrn. Als wir eine öffentliche Versammlung in dem Lokal der Hedera abgehalten hatten, wurde das von Schmidt als eine „Entheiligung“ bezeichnet.

In Unna i. W. besteht ein lokaler Gärtnerverein „Flora“, der 1874 gegründet wurde, seitdem unzählige Male in die Brüche gegangen ist, aber immer wieder zusammengeleimt wurde. Derzeitige Mitgliederzahl 35, die sich aus Unternehmern, Privatgärtnern und Gehilfen zusammensetzt. Die Unternehmer beteiligen sich aktiv nur an den Vergnügungen, zu denen sie auch Pflanzen für Verlosung und zur Dekoration liefern. Monatsbeitrag 25 Pfg. Tendenz die übliche: Fachsimpelei, Vergnügen und Biergelage. Seit der A. D. G. V. sich am Orte seßhaft gemacht, tritt die gelbe Farbe hervor. Kürzlich stand ein Antrag zur Beratung, durch den den Mitgliedern „das Agitieren für andre Verbände“ untersagt werden sollte. Aus unbekanntem Gründen ist dieser Antrag aber wieder verschwunden. Die Gehilfen-Mitglieder der Flora sind aber auch schon ohnedem bestrebt, uns zu denunzieren. Schon die Nichtmitgliedschaft in der Flora wird jedem übel vermerkt.

In Hamm i. W. scheint der dortige Lokalverein von der Bildfläche verschwunden zu sein, man erfährt wenigstens nichts mehr von seiner Existenz. Der Vorsitzende, ehemaliger Obergärtner der bekannten Firma Wilshaus, soll irgendwo „studieren“, wie mir gesagt wurde.

In Soest i. W. hat der Lehrer an der landwirtschaftlichen Winterschule versucht, einen Lokalverein zu gründen, bisher aber, wie wir erfahren, ohne Erfolg. Der betreffende Lehrer ist ein Berufsgenössiger. M. D., Dortmund.

Lokalvereine im Rheinland.

In Andernach a. Rh. besteht ein Verein „Viola“, der im Herbst 1909 gegründet wurde. Vorsitzender ist ein Gärtnereiunternehmer. Mitgliederzahl: 7, davon 5 Unternehmer und 2 Gehilfen. Zweck: Veranstaltung von Festen und „Pflege eines guten Einverständnisses zwischen Prinzipalen und Gehilfen“. Bei der Gründung war die Viola 12 Mann stark, alles Gehilfen. Von unserer Seite waren damals

5 Mann bei, hoffend, den ganzen Verein zu uns überzuführen. Als sich dann aber die Arbeitgeber mit hineindrängten, zogen unsre Leute aus. Seitdem kann die Viola nicht leben und nicht sterben.

Der im Jahre 1903 gegründete Verein „Convallaria“ in Engers a. Rh. hat 9 Mitglieder, die sich aus 5 Privatgärtnern, 1 Privat-Obergärtner, 1 Obstbauwanderlehrer und 2 Gärtnereiunternehmern zusammensetzen. 7 Mann der Convallaria sind im kgl. Schloßgarten, der zur Kriegsschule gehört, beschäftigt. Diese Abhängigkeit erklärt, weswegen diese Leute höherem Streben unzugänglich sind.

Chr. Vogelmann, Coblenz.
Vereine städtischer Gärtner dürfen nicht gegen den „Stachel löken“, das trifft in vollem Maße auf einen solchen Verein in Düsseldorf zu. Die Mitgliederzahl beträgt 18 bis 20. Der Verein erstrebt den Zusammenschluß in größerem Maße, um bessere Verhältnisse zu schaffen. Letzteres darf aber nur auf dem Papier stehen, sonst würde den dort befindlichen Obergehilfen-einfach die Mitgliedschaft verboten werden. Ernste Vorstöße, die minimalen Löhne zu verbessern, werden seitens der Leitung, besonders der Friedhofsverwaltung, von ihren Getreuen nicht geduldet, und darum hat das ganze Bestehen dieses städtischen Gärtnervereins keinen Zweck. Anerkennen müssen wir, daß vonseiten dieses Vereins keine Feindseligkeiten gegen unsre Organisation unternommen werden, wie dieses von ähnlichen oder Lokalvereinen leider nur allzuoft zu melden ist.

Ohne Zweifel sympathisieren die meisten der Kollegen mit unsrer Organisation, doch es fehlt der nötige Mutesmut, um sich öffentlich uns anzuschließen, obwohl kein Grund für solches Verhalten vorliegt. Nach einem Schreiben des Düsseldorfer Oberbürgermeisters auf unsre Beschwerde, darf keinem Gärtner oder Arbeiter die Organisationszugehörigkeit verboten werden. Also warum das Zaudern? Können wir bei unsern Eingaben und Petitionen an die Stadt das Gros der Beschäftigten dahintersetzen, werden auch bald Löhne von 3,60 Mk. pro Tag verschwinden. Das Beste ist also, beizeiten die Sonderbündelei aufzugeben und eine machtvolle Organisation an deren Stelle zu setzen. Die Hamburger Kollegen haben den städtischen Gärtnern von Düsseldorf ein vorzügliches Beispiel gegeben, wie sie es machen sollen.

Link.

Die Lokalvereine im III. Agitationsbezirk (Süddeutschland).

Die Lokalvereinsmeierei fand in Süddeutschland schon von jeher einen guten Nährboden vor. Die Ursachen für diese Erscheinung sind zumteil in der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Gärtnergewerbes überhaupt, im andern aber auch in den in einzelnen Gegenden stark hervortretenden partikularistischen Anschauungen zu suchen. Diese lassen bekanntlich moderne Anschauungen schlecht aufkommen. Trotzdem sei aber gleich vorweg bemerkt, daß in den letzten Jahren die Zahl der Lokalvereine ganz außerordentlich zusammengeschmolzen ist, und auch die noch bestehenden haben einen großen Teil ihres Prestiges eingebüßt. Gar mancher alte Lokalvereiner pendelt heute, außerhalb einer Verbindung stehend, allein in der Welt herum. Einzelne haben auch den Anschluß an die moderne Organisation gefunden. Doch lassen wir die einzelnen Orte resp. Lokalvereine Revue passieren. —

Cassel hat einen der stärksten Lokalvereine im III. Bezirk. Die Zahl der Mitglieder beträgt etwa 50. Die Leitung ist in den Händen von Privatgärtnern, und werden diese von den Unternehmern moralisch stark unterstützt. Die Bestrebungen der Leitung richten sich in erster Linie gegen unsre Organisation. Der Verein ist von der berüchtigten gelben Sumpfpflanze nicht zu unterscheiden.

In Darmstadt vegetiert auch noch eine lokale Verbindung der Gärtner, deren Mitgliederzahl

zwischen 8 bis 10 schwankt. Das Bestreben dieser Kollegen ist vor allem darauf gerichtet, jedes Jahr einige Festlichkeiten zu arrangieren. Einige sollen ab und zu auch das Bedürfnis in sich fühlen, den gewerkschaftlich Organisierten Schwierigkeiten zu bereiten; im übrigen handelt es sich aber um ganz harmlose Menschen.

Auch Frankfurt a. M. hat noch einen lokalen Verein, der jedoch für den Ort gar keine Bedeutung hat, da sich in ihm lediglich die im Palmengarten beschäftigten Gehilfen zusammenfinden. Er dient nur der „Fachwissenschaft“.

In Freiburg i. Br. besteht ein starker Lokalverein. Ihm gehören aber außer Gärtnergehilfen und Privatgärtnern auch sämtliche Prinzipalsöhne an, ferner noch: Wirte, Gemüse- und Eierhändler etc. Die Versammlungen arten sehr oft zu Saufgelagen aus und stehen in fachwissenschaftlicher Hinsicht unter Null. Seitens der Arbeitgeber und ihrer Sprößlinge wird der Terror angewandt, um die jungen Leute in diesen Verein hineinzubringen. Bei Festlichkeiten etc. tun die Unternehmer ein übriges. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 60. Der A. D. G. V. wird in der ungeschönsten Weise bekämpft.

In Schw.-Gmünd wurde der Lokalverein durch unsere Organisation annektiert und hat damit auch aufgehört zu existieren.

Die Homburger Gärtner sind, soweit sie Zusammengehörigkeitsgefühl besitzen, bei uns, und es ist daher ein Lokalverein nicht vorhanden.

Karlsruhe, Mannheim und Ludwighafen kennen keine Lokalvereine, dagegen ist in Heidelberg noch ein solcher vorhanden. Von diesem ist mir nur bekannt, daß er an Mitgliederschwind und allmählich zu einer Stammesgesellschaft herabzusinken droht.

Auch in Mühlhausen i. Els. sind diese Gebilde unbekannt. Dort besteht allerdings ein Krankenunterstützungsverein unter dem stolzen Namen „St. Fiakrius“ (der Gärtnerheilige). Mit andern Dingen beschäftigt sich dieser aber nicht.

Eningen bei Reutlingen hat einen Lokalverein. Die Bezeichnung: „Firmenverein“ dürfte angebrachter sein, da er sich fast nur aus den Gehilfen der Rall'schen Baumschule zusammensetzt. Angeblich soll die Fachwissenschaft gepflegt werden und zwar unter allerhöchstem Protektorat des Firmeninhabers. Einige Vergnügen sowie Ausflüge mit Musik sind aber des Wesens Kern. Gegenüber dem A. D. G. V. nehmen die Leute „natürlich“ eine Kampfstellung ein.

In Speier und Wiesbaden sind diese Gewächse unbekannt; in Worms haben wir sie in Kultur genommen. Aber Stuttgart kennt sie noch! Zwar nicht im landläufigen Sinne, doch aber als Sektion des „christlichen Vereins junger Männer“. Vorsitzender ist Herr Kanzleiter, Obergärtner der Firma Pfitzer. Die Versammlungen werden mit christlichen Gesängen und Gebeten eröffnet und geschlossen, haben also einen rein religiösen Charakter und interessieren uns daher nicht. Bei den Gehilfen steht der Verein in weniger gutem Rufe. Er setzt sich wesentlich aus Gehilfen der Firma Pfitzer zusammen.

Dann noch einige Orte, in denen wir keine Zahlstelle haben. In Baden-Baden vegetiert ein Lokalverein von etwa 6 bis 8 Mitgliedern, meistens Privatgärtner und ganz unschuldige Leute. In Kreuznach liegen die Dinge ähnlich, und in Colmar i. Els. wurde im vergangenen Jahr unter Mithilfe der Unternehmer und ihrer Trabanten ein solcher gegründet.

Insgesamt dürften die Lokalvereine im III. Bezirk etwa 190 bis 200 Mitglieder aufweisen. Wenige ausgenommen, erhalten sie von den Unternehmern nicht nur moralische, sondern auch materielle Unterstützung. Meistens stehen sie unserer Organisation feindlich gegenüber, was sich eben daraus erklärt, daß die Unternehmer oder ihre Trabanten als Spiritus rector dieser Vereine anzusehen sind.

Der aufmerksame Beobachter kann aber schon seit Jahren die Wahrnehmung machen, daß nicht nur die Zahl der Mitglieder in diesen Lokalvereinen ständig zurückgeht, ja einzelne Vereine überhaupt verschwinden, sondern auch der sittliche Wert dieser Gebilde wird immer zweifelhafter und das Prestige schwindet immer mehr. Soviel steht fest: die Zeit der Lokalvereine ist vorüber, und wo sie noch bestehen, können sie das nur durch den „moralischen“ Einfluß der Unternehmer.

Eugen Kaiser, Frankfurt a. M.

In Ulm a. D. besteht ein Lokalverein „Viola“, der vor 2 Jahren mit Hilfe der Handelsgärtner gegründet wurde, zu dem Zwecke, den A. D. G. V. am Orte zu „zerschmettern“. Der Vorstand dieses Vereins gibt die Mitglieder auf 16 an, ich bezweifle

diese jedoch und schätze sie auf 8 bis 10. Privatgärtner sind 2 darin, Gehilfen 8, Prinzipale keiner. Die Bestrebungen sollen fachwissenschaftliche sein. Im Adreßbuch steht „geistige und materielle Unterstützung“, dies soll aber ohne Wissen des Vereins dahin gelangt sein. Von Unternehmenseite wurden bei der Gründung 25 Mark zu einem Zeichenkursus gegeben. Der Verein ist ohne Bedeutung. — d.

In Niederwalluf besteht auch ein solches Ding. Die Mitglieder sind meistens Söhne von angesehenen Handelsgärtnern, die sich als Volontäre dort aufhalten. Die Tätigkeit des Vereins besteht oder soll bestehen in Pflege der Fachwissenschaft; doch der Klimbim und die Sauferei ist die Hauptsache. Das Einvernehmen mit den Prinzipalen ist ein sehr gutes; es ist so gut, daß die Herren Volontäre unser Verbandsplakat, das im Gartenfeld (unserm frühern Lokal) hing, auf Befehl entfernen mußten; sonst hätte keiner mehr das Lokal besuchen dürfen. H. B.

-Ob sich auch in Darmstadt eine „fachwissenschaftliche“ Lokalverein befindet? Ganz gewiß! Die Organisations- und Kräftezersplitterung wäre ja sonst hier am Orte keine vollständige! Darmstadt, das in seinen Mauern etwa 80 arbeitnehmende Gärtner birgt, hat nicht weniger als drei gärtnerische Vereine aufzuweisen. Da ist unser Zweigverein, der Lokalverein „Feronia“ und zum Überfluß auch noch die „christliche Anemone“. Vielleicht gründet sich im Laufe der Zeit noch ein Gärtner-Rauchklub! — Doch betrachten wir uns die „Feronia“ einmal näher. Die Zahl der Mitglieder dieses Vereins beträgt, einschließlich der Ehrenmitglieder, etwa 16. Die Mitglieder der „Feronia“ sind fast ausnahmslos Privatgärtner, und haben sich diese die Pflege der Fachwissenschaft und des geselligen Verkehrs zum Zweck gesetzt.

Wir können nun nicht behaupten, daß wir von der „Feronia“ bekämpft werden. Nur einmal sahen wir uns gezwungen, gegen den Verein vorzugehen. (Vergl. Nr. 42 d. Ztg., XIX. Jahrg.)

Im allgemeinen, das soll anerkannt werden, verhält sich die „Feronia“ neutral.

Grade die älteren Kollegen befinden sich fast ausnahmslos in der „Feronia“, sie, die in jedem Orte an der Spitze der gewerkschaftlichen Organisation stehen sollten. Sie sollten den jüngeren mit dem guten Beispiel vorangehen und diesen zeigen, was sie tun sollen. — Schüttelt ab eure Teilnahmslosigkeit, ihr Mitglieder der „Feronia“! Werdet das, was ihr schon längst sein solltet:

Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisation.
August Albrecht.

Lokalvereine in Bayern.

In Nürnberg bestehen zwei lokale „fachwissenschaftliche“ Gärtnervereine: „Hortikultur“ und „Phönix“ mit Namen. „Hortikultur“ hat zur Zeit 15 Mitglieder, und gehören diesem nur Handelsgärtnergehilfen an. „Phönix“ umfaßt eine „bessere“ Schicht, nämlich Herrschaftsgärtner und einige kleine Bruchkrauter, die kaum schnaufen können, insgesamt etwa 25 bis 30 Mann.

Mit ernsteren wirtschaftlichen und sozialen Fragen beschäftigt man sich in beiden Vereinen nicht. Die Tendenz lautet: Fachsimpelei, Harmonieduselei und Sauferei.

Ob von Unternehmenseite eine finanzielle Unterstützung erfolgt, war nicht herauszubringen; moralisch dagegen erfolgt sie selbstverständlich. Und der A. D. G. V. wird mit großer Gehässigkeit bekämpft.

Die „Hortikultur“ besteht als Lokalverein seit dem Anschluß des A. D. G. V. an die freien Gewerkschaften; sie spaltete sich damals von uns ab. Pawlitzki, Nürnberg.

In Lindau am Bodensee besteht ein „Gärtnerverein Lindau und Umgegend“, der im Jahre 1895 aus dem Gartenbauverein hervorgegangen ist. Denselben gehören 32 Mitglieder an, meist Handelsgärtner und Privatgärtner, der kleine Teil Gehilfen. Auch einige Mitglieder des A. D. G. V. haben sich demselben mit angeschlossen, um mit denen, die zu uns gehören sollten, in Fühlung zu bleiben und ihnen in gesellschaftlich-kollegialem Verkehr unsere Bestrebungen und Ideale zugänglich zu machen. Zweck und Ziel des Vereins: dasselbe, was alle derartige Gebilde treiben, Fachsimpelei und kollegialen Zeitvertreib.

Lokalvereine im Königreich Sachsen.

In Leisnig i. Sa. besteht ein Lokalverein „Hedera“, der 1890 gegründet wurde. 1904 zählte dieser 20 bis 30 Mitglieder, fast alles Gehilfen. Tätigkeit: Fachsimpelei, Fächchen auflegen und

Vergnügen. Zurzeit sind nur acht Mitglieder vorhanden, und ein Handelsgärtner als Ehrenmitglied.

Der „Gärtnerverein für Chemnitz i. Sa. und Umgegend“ besteht im 26. Jahre. Er hat zurzeit 30 Mitglieder, nämlich 15 Gehilfen aus Handels- und 5 aus Landschaftsgärtnerien, ferner 5 Privatgärtner und 5 Arbeitgeber. Außer mit Fachsimpelei, Harmonieduselei und ödem Vergnügungsstratsch beschäftigt sich dieser Verein damit, den gewerkschaftlichen Bestrebungen entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke hat man u. a. auch einen sogenannten Stellennachweis geschaffen, der als Arbeitswilligenbeschaffungsinstitut in Frage kommt, glücklicherweise aber von Gehilfen wenig benutzt wird. Die Aufnahme von Kollegen, die dem A. D. G. V. angehören, wird ausdrücklich verweigert; schlüpft aber doch mal einer durch und man kommt später dahinter, dann wird er mit „Schimpf und Schande“ ausgestoßen (das geschieht ganz mit Recht, in solch gelben Sumpf gehören Kollegen mit aufrechtem Charakter einfach nicht hinein. Die Redaktion). Das Harmonieverhältnis wird auch damit zum Ausdruck gebracht, daß die Unternehmer dem Vorstände die Adressen der neu zugezogenen Gehilfen übermitteln. Dem jeweiligen Vorsitzenden des Lokalvereins wird der Titel Obergärtner verliehen. — Zur Hebung der wirtschaftlichen Lage hat dieser Verein in seinen 26 Jahren noch garnichts getan. Der A. D. G. V. ist in Chemnitz seit 1906 etabliert, und ihm gelang es, in dieser Zeit die Löhne in der Landschaftsbranche von 28 auf 40 bis 45 Pfg. die Stunde zu steigern. — wt.

In Leipzig besteht ein lokaler Stadtgärtnerverein mit 24 Mitgliedern. Pflegt kollegiale Geselligkeit. Angst vor Maßreglung (also Feigheit) hält die Leute ab, sich gewerkschaftlich zu organisieren. — In gleicher Stärke ist ein Lokalverein „Lipsia“ vorhanden, dessen Mitglieder meistens im Palmengarten und auf dem Südfriedhof beschäftigt sind. Standesdünkel ist der Kitt. — Der „Privatgärtnerverein L.-Plagwitz“ hat 30 Mitglieder; unter diesen sind ein Teil Arbeitgeber und Blumengeschäftsinhaber. Gehören zu denen, die da glauben, „es nicht nötig zu haben“. — Dem Lokalverein in Röttha gehören 15 bis 20 Mitglieder an, die zum großen Teil bei der Friesen'schen Gartendirektion beschäftigt sind. Haben keine Traute. — Der „Privatgärtnerverein Gaschwitz-Deuben“ mit 25 bis 30 Mitgliedern, steht ähnlich wie der in Plagwitz. Angst vor Denunziation des lieben Nachbar Kollegen hält die Kollegen von uns zurück. A. F.

In Dresden bestehen noch mehrere „Fachwissenschaft“ treibende Lokalvereine, die sich in ihrer Zusammensetzung jedoch wieder unterscheiden. Einzelnen Vereinen gehören Mitglieder an, die innerlich mit uns denken, aber von ihren Arbeitgebern in den Lokalverein hineingezwungen sind, besonders Kollegen in leitender Stellung. In Dr.-Striesen feierte der dortige Verein „Konkordia“ am 9. Februar sein 25jähriges Stiftungsfest. Wir hörten davon zuerst in der Januar-Versammlung der „Königl. Sächs. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, Flora zu Dresden“. Der Vorsitzende, Obergartendirektor Hofrat Bouché, berichtete dort über eine vom Gehilfenverein „Konkordia“ gesandte Einladung. Er ersuchte um zahlreiche Beteiligung der Arbeitgeber, weil die bestehenden Lokalvereine durch den A. D. G. V. sehr geschwächt worden sind, was nicht im Interesse der Arbeitgeber liege. Der Vorstand der „Flora“ habe deshalb dem Verein „Konkordia“ aus der Kasse 60 Mark bewilligt. Man muß hierbei bedenken, daß der „Flora“ die meisten Dresdner Arbeitgeber angehören und Herr Bouché der Schwager des großen Handelsgärtners Seidel in Laubegast ist.

Das Vergnügen der „Konkordia“ fand statt. Eintritts- und Tanzgeld wurde nicht erhoben. Topfpflanzen zur Verlosung hatten die Unternehmer reichlich geschenkt, auch die Dekoration gratis gestellt. Hohe Gäste waren erschienen; man sah die Herren Hofrat Bouché, Tetje Simmgen, Otto Olberg junior und noch viele Arbeitgeber. Als Musik war die Kapelle der Gardereiter für 170 Mk. gewonnen. Die Festrede hielt ein Pastor aus Striesen; der Verein selbst scheint kein Mitglied zu haben, das einige begründende Worte sprechen kann. Jedenfalls ein Zeugnis der geistigen Höhe dieses Vereins. Der Pastor sagte u. a.: Es gäbe nichts schöneres, als wenn der Gärtner in der Natur Sonnenauf- und Untergang beobachten kann. Die Gärtnergehilfen sollen der Konkordia treu bleiben und sich nicht von feindlichen Bestrebungen zur Unzufriedenheit erziehen lassen (sic!). Der Hofrat Bouché überreichte sodann eine Summe von 170 Mark, die von den Arbeitgebervereinen u. dergl. gestiftet war. Früh in der sechsten Stunde erreichte

das Vergnügen sein Ende, und die Kollegen gingen wieder in ihre Arbeitssie.

Nun werden die regelmäßigen Versammlungen der Konkordia wieder beginnen. Meist kommt nur ein Tisch Doppelkopfspiel zusammen. Hat das Vergnügen einen Überschub gebracht, dann wird aus der Vereinskasse ein Gänse-, Schinken- oder Schweinskopfspeise veranstaltet mit der nötigen Sauferei. Und wenn beim Essen der gelbe Schweinspeck über das Kinn läuft, dann sind die Teilnehmer nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich als „Gelbe“ erkenntlich. Ein derartiges Essen gehört allerdings für die Dresdner Gärtnergehilfen zur Seltenheit, weil der niedrige Lohn sonst nur den Genuß einer Würstfettbemme erlaubt.

Mögen die Kollegen aus obigem die Lehre ziehen, daß sie mit der Zugehörigkeit zu Lokalvereinen Verrat an den vitalsten Gehilfeninteressen verüben. — r.

Lokalvereine in Thüringen und in der Provinz Sachsen.

In Plauen i. V. besteht seit Frühjahr 1903 ein Lokalverein „Flora“, der seinerzeit, nach einem Kampfe des A. D. G. V. um das Koalitionsrecht, von den Unternehmern und deren Trabanten aus der Taufe gehoben wurde. Ihm gehören z. Zt. 16 bis 20 Mitglieder an, meist Gehilfen, ferner 2 bis 4 Privatgärtner, dazu auch einige Handelsgärtner als Ehrenmitglieder. Die Flora ist ein ausgesprochener Liebkinderverein, und propagieren für denselben die Unternehmer aufs kräftigste, wie sie ihn auch finanziell unterstützen. Tätigkeitskomplex: Biertrinken, Kartenspielen und Tanzvergnügen. Das gibt den Gehilfen die notwendige Ausdauer für eine tägliche Arbeitszeit von 14 bis 15 Stunden und hält sie in — Zufriedenheit. Beneidenswerte Menschenkinder!

In Jena besteht seit etwa 10 Jahren ein Lokalverein „Flora“, mit 20 bis 25 Mitgliedern, davon 3 Prinzipale, 6 Herrschaftsgärtner, die übrigen Gehilfen. Tätigkeit die übliche: Fachsimpelei, Vergnügen, Biertrinken und Kartenspielen.

In Halle a. S. wurde im September 1909 ein Lokalverein ins Leben gerufen, der 17 bis 20 Mitglieder haben soll. Ein echter Harmonieduselverein, der nach studentischen Allüren sogar ein — farbiges Verbindungsband führt! Das beste Zeugnis für die geistige Höhe.

Erfurt hat zwei Lokalvereine, dazu noch einen Betriebsverein der Firma J. C. Schmidt. Die „Flora“ verkündet hochtrabend in ihrem Statut: „Der Zweck des Vereins ist ein wissenschaftlicher (Hu, hu! Die Red.), welcher sich nur im Bereich der Gärtnerei, ihrer Hilfswissenschaften und anderer für die universelle (Au, au!) Bildung des Gärtners wichtige Wissenschaften beschäftigt.“ Und dann weiter: „Politik ist dem Verein fremd. Die geschäftlichen und häuslichen Verhältnisse handelsgärtnerischer Firmen zu kritisieren, ist streng untersagt.“

Das wird genügen. Ganz ähnlich spricht sich auch das Statut des Vereins „Einigkeit“ aus. — Also, beides: Unternehmerschutztruppen. — Der „Gesangsverein J. C. Schmidt“ feierte am 19. Februar sein 19. Stiftungsfest; seine Mitglieder gehören meist zum Verein „Einigkeit“.

Vereinigung Späth'scher Gärtner.

So lautet der Name eines für die Gehilfen der Späth'schen Baumschule, Baumschulenweg-Berlin, gegründeten Lokalvereins. Die Gründung erfolgte im Sommer 1908, merkwürdiger- und zufälligerweise, nachdem eine Bewegung zur Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit erfolgreich — von der Firma abgewehrt und nachdem unser Bezirk „Baumschulenweg“ errichtet worden war. Die Bewegung war von den Gehilfen, unter denen sich damals ausnahmsweise ein paar Proletarier befanden, „angestiftet“ worden und mußte, da eine Organisation nicht vorhanden war, zusammenbrechen, umso mehr, als der damalige Direktor der Firma es vorzüglich verstand, das Wort „divide et impera“ (teile und herrsche) in die Tat umzusetzen, d. h. die Gehilfen gegen die Arbeiter und umgekehrt auszuspielen. Den Arbeitern wurden dabei die Gehilfen als „Buben“ vorgestellt, und den Gehilfen wurde die „Niedrigkeit“ ihrer Handlungsweise, mit den Arbeitern gemeinsame Sache zu machen, recht drastisch zu Gemüte geführt.

Mehrere Kollegen kamen allerdings hierdurch zur Erkenntnis der Notwendigkeit einer Organisation, und es erblickte so unser Bezirk das Licht der Welt. — Da war natürlich plötzlich das Bedürfnis vorhanden, und auch der rechte Augenblick gekommen, einen „fachwissenschaftlichen“ Verein ins Leben zu rufen.

Wer die eigentlichen Väter dieser „Vereinigung“ sind, kann man natürlich nur vermuten, denn die pflegen sich in solchen Fällen hübsch im Hintergrund zu halten. Eine Tatsache ist, daß verschiedene Gehilfen dem Verein erst beitraten, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß Herr Späth demselben sehr sympathisch gegenübersteht. — Auch ein schönes Beispiel von Charakterstärke! —

Es soll ohne weiteres zugegeben werden, daß der Verein in fachbildender Beziehung Gutes leistet (gelegentlich aber auch recht Tüchtiges in Ausfällen gegen die Arbeiterbewegung); es steht ihm ja außerordentlich reiches Material sowie die wohlwollende Unterstützung sämtlicher Obergärtner zur Verfügung. Die Fachwissenschaft könnte und würde indes ebenso gepflegt werden, wenn der Verein ein gewerkschaftlicher Zweigverein wäre.

So aber stellt die Vereinigung Späth'scher Gärtner nichts anders dar als einen Liebkinderverein, der neben ein bißchen Fachwissenschaft das ja so „notwendige“ „Standesbewußtsein“ pflegt, diesen ekelhaften Kunstgärtnerdünkel, mit dem es sich wohl verträgt, mit dem Einjährigen-Zeugnis und dem Zeugnis einer Kgl. Gärtner-Lehranstalt in der Tasche, für einen Wochenlohn von 15 Mk. täglich 11 Stunden lang zu arbeiten, der es aber nicht zuläßt, mit den Arbeitern und den gewerkschaftlich organisierten Berufsgenossen gemeinsame Sache zu machen, um endlich einmal menschenwürdige Arbeitsverhältnisse zu erringen. L. Alb.

In Frankfurt a. O.

besteht schon seit etwa 25 Jahren ein Lokalverein mit einem Mitgliederbestand von 30 bis 40. Dieser wird moralisch von den Unternehmern unterstützt, die auch zu Festen Pflanzen gratis liefern. Vereinsvermögen 400 bis 500 Mark, das nach dem Statut, das aber 1906 geändert wurde (ob der Passus noch besteht, weiß ich nicht), bei Auflösung dem A. D. G. V. zufallen sollte. (Die Bestimmung dürfte noch aus jener Zeit herrühren, da der A. D. G. V. noch keine Gewerkschaft war. Es wäre ein Wunder, wenn sie jetzt nicht aufgehoben sein sollte. Im übrigen gelüftet's dem A. D. G. V. nicht nach solchen Erbschaften. Einige treue Mitglieder sind uns mehr wert wie eine solche Geldsumme. Die Redaktion.) Der Verein besteht, solange er noch 3 Mitglieder hat. Der Vorsitzende war 1906 der Bürovorsteher der Firma Jungclaussen. Die Mitglieder setzen sich aus Gehilfen und Prinzipalssöhnen zusammen. Gute Fachbibliothek ist vorhanden; auch fast alle Fachzeitschriften werden gehalten. Die Mehrzahl der Mitglieder stellt die Firma Jungclaussen. Eigentlich ist es ein Verein der Angestellten dieses Betriebes, dem auch andre Gehilfen mit angehören dürfen. Bei Versammlungsversammlungen wird eine Strafe von 5 Pfg. erhoben, ebenfalls bei Nichttragen des Vereinsabzeichens. Monatsbeitrag 40 Pfg. — Solange der A. D. G. V. nicht vertreten ist, wird dieser Verein wohl neutral bleiben, aber mit unserm Auftreten wird er gelb werden, davon bin ich überzeugt. W. D.

Im Dienste der Nation.

Der Wahlrechtskompromiß des Zentrums mit den Konservativen in Preußen, der die direkte und öffentliche Klassenwahl des Regierungsentwurfs ersetzt durch die indirekte und geheime Urwahl nach Klassen mit öffentlicher Abstimmung der Wahlmänner, bedeutet eine so offensbare Verschlechterung der gegenwärtigen Aussichten der Wahlrechtsreform, daß die ärgsten Reaktionäre sich vor Vergnügen die Hände reiben, während die Wahlrechtsbewegung an Umfang und Leidenschaftlichkeit von Tag zu Tag zunimmt. Im „Tag“ kennzeichnet der freikonservative Abg. v. Zedlitz das Kompromiß als taktisches Meisterstück und als einen großen Wurf der konservativen Parteileitung und erklärt: „Die Wahl der Abgeordneten durch Wahlmänner in öffentlicher Abstimmung beugt einer Verschlechterung ihrer Wahlaussichten vor. Unter diesem Gesichtspunkte ist unzweifelhaft für sie das Wahlkompromiß vorteilhafter als die öffentliche und direkte Wahl nach der Regierungsvorlage. Daß es trotzdem dem Anschein einer weitgehenden Konzession hat als diese, wird gleichfalls als ein Vorteil anzusehen sein.“ So stellt sich der Wahlrechtskompromiß des Zentrums im Effekt dar als eine neue Stütze des junkerlich-agrarischen Übergewichts im preußischen Landtage, als dauernde Verankerung der ärgsten Reaktionäre. Nicht um eine Reform handelt es sich, die den Übergang zum Reichstagswahlrecht anbahnt, sondern um eine Befestigung des Dreiklassenwahlrechts, das die Ärmsten entrechtet. Denn jede wirkliche Wahlrechtsreform mußte gegen die Konser-

vativen gemacht werden und konnte nur mit Hilfe der linken Parteien zustande kommen. Jeder Kompromiß mit den Konservativen besorgt die Geschäfte der Junker und verschlechtert die Aussichten der Reformbewegung. Das Zentrum hat sich mit dieser konservativen Verbrüderung als ein Feind der Wahlrechtsreform, als Anhänger des Dreiklassenwahlrechts entpuppt, — darüber helfen alle Beteuerungen von praktischer Reformarbeit nicht hinweg.

Das Ergebnis dieses Wahlrechtsschachers wird sein, daß die Arbeiter aufs neue um das gleiche und direkte Wahlrecht betrogen werden und daß selbst das als Scheinkonzession gewährte geheime Wahlrecht der Urwähler entwertet wird durch die öffentliche Abstimmung der Wahlmänner. Es werden alle Knoten derart geschürzt werden, daß nur die reaktionären Parteien beim Wahlschizug Erfolge haben. Ein Sechstel der Reichsten und Wohlhabendsten der Nation wird auch künftig die übrigen fünf Sechstel, die die Arbeit der Nation repräsentieren, entrechteten und beherrschen. Das ist das Los der Arbeit, — jene gottgegebene Abhängigkeit, aus der sich, wie Herr v. Bethmann Hollweg in seiner Abgeordnetenhause erklärte, unser ganzes Leben zusammensetzt — das wird ihr Los bleiben, so lange die Nation der Arbeit sich nicht auf ihre Würde und Rechte besinnt und die Nation des Besitzes in die ihr nach Zahl und Verdienst gebührende Stellung zurückweist.

Was leistet die entrechtete Arbeit im Dienste der Nation und was leistet der Besitz? Das ist die Frage, die sich jedem in diesem Wahlrechtskampfe, angesichts der von Konservativen und Zentrum verteidigten Privilegien des Besitzes, aufdrängt. Sind die Arbeiter, die Angestellten, die Kleinhandwerker und Kleinbauern wirklich nicht wert, gleichberechtigt im Staatswesen mitzuarbeiten, bloß weil sie weniger Steuern zahlen? Wer ist es denn anders, als die Nation der Arbeit, die den Klassen des Besitzes ihren Mammon schafft! Von 1900 bis 1908 hat in Preußen das ergänzungssteuerpflichtige Vermögen sich von 63,8 auf 91,6 Milliarden Mark, also um 21,6 Milliarden Mark vermehrt. Diese kolossale Steigerung, von der 20,2 Milliarden Mark auf die Städte und nur 7,6 Milliarden auf das Land entfallen, ist in erster Linie der industriellen Arbeit zu danken, die die Grundlage des Nationalwohlstandes ist. Woher diese bedeutende Steigerung sich erklärt, zeigen uns die Ziffern der gewerblichen Lohnstatistik der Unfallberufsgenossenschaften. Von 1900 bis 1908 stieg der Durchschnittslohn pro Vollarbeiter von 896,59 Mark auf 1073,59 Mark oder um 19,7 Proz. In der gleichen Zeit hob sich das ergänzungssteuerpflichtige Vermögen von 70,042 auf 91,653 Milliarden Mark oder um 30,9 Proz. Die Steigerung der Lohnsumme der Arbeit blieb um ein volles Drittel hinter der Zunahme der ergänzungssteuerpflichtigen Vermögen zurück, d. h. die Arbeiterklasse hat nicht in gleichem Maße an der Hebung des Nationalwohlstandes Anteil nehmen können, wie die besitzenden Klassen, die den Löwenanteil der Gewinne des Wirtschaftsaufschwunges an sich rissen. Dafür durfte indessen die Arbeiterklasse die Opfer des Wirtschaftskampfes in vollem Umfange auf sich nehmen. Die Opfer der Besitzenden wiegen gering. Es finden wohl Vermögensverschiebungen zwischen den einzelnen Personen statt, — aber die Klasse der Unternehmer als solche bringt keine Opfer, — sie heimst nur die Gewinne der Volkswirtschaft ein. Den Arbeitern dagegenbürdet die nationale Wirtschaft gewaltige Opfer an Leben und Gesundheit, sowie Entbehrungen auf, — Opfer, die alles übersteigen, was die Nation jemals von ihrer Gesamtheit oder einer Klasse gefordert hat.

Der deutsch-französische Krieg kostete dem deutschen Volk 40000 Tote und 129000 Verwundete, — ein Opfer, das der nationalen Sache gebracht wurde ohne Unterschied der Bevölkerungsklasse und das allein schon ausreichen sollte, alle Klassenunterschiede im politischen Staatsleben zu beseitigen. Aber das Jahr 1908 brachte der deutschen Arbeiterklasse auf dem wirtschaftlichen Schlachtfeld allein 662 321 Verletzte, davon 9856 Tote und 142 965 Schwerverwundete, die länger als dreizehn Wochen erwerbsunfähig waren. 1160 bleiben zeitweilig erwerbsunfähig, also Krüppel im vollsten Sinne des Wortes; 57410 wurden zu teilweisen Invaliden, während 74539 nach vorübergehender Erwerbsunfähigkeit wieder hergestellt wurden. Ein einziges Wirtschaftsjaahr liefert mehr als fünfmal so viel Verwundete, 5 Jahre ebenso viel Tote, wie der an Opfern so reiche Krieg von 1870-71! Seit dem Jahre 1886, seit Bestehen der deutschen Unfallstatistik, bis 1908, also in 23 Jahren, hat Deutsch-

lands Arbeiterklasse $8\frac{3}{4}$ Millionen Unfälle, darunter 2 Millionen schwere und 163 000 tödliche Verletzungen auf sich nehmen müssen, und nur der kleinste Teil dieses Unglücks ist ihr durch die Unfallversicherung entschädigt worden. Seit 1895 sind für Unfallentschädigungen 1,4 Milliarden Mark aufgewendet — in derselben Zeit stieg das ergänzungssteuerpflichtige Vermögen allein in Preußen um 27,8 Milliarden Mark! Auf jeden Unfallrentner entfiel im Jahre 1908 eine Entschädigung von 210,44 Mark, — das steuerpflichtige Vermögen jedes Zensiten in Preußen wuchs von 1907 auf 1908 allein um das Sechsfache, um 1247 Mark (von 59751 auf 60998 Mark)! Hier steigende Opfer, — dort steigende Reichtümer! Und die Vertreter der Reichtümer sollen für alle Zukunft privilegiert sein, Preußen zu regieren, — die Repräsentanten der opfervollen Arbeit in alle Ewigkeit verdammt, entrechtet zu sein.

Aber die Unfallstatistik erschöpft bei weitem nicht die Opfer der Arbeit. Die deutsche Krankenversicherung zählte im Jahre 1908 allein 5,2 Millionen erkrankte Arbeiter mit 103,9 Millionen unterstützten Krankentagen und 85,594 Sterbefällen. Die Krankenkassen entschädigen in der Regel nur die Hälfte des entgangenen Arbeitsverdienstes. Ein großer Teil dieser Erkrankungen steht mit der Erwerbsarbeit in ursächlichem Zusammenhang, das haben die deutschen Krankenkassenkongresse wiederholt bekundet. Von 1885 bis 1908, in 24 Jahren, betrug die Zahl der Erkrankungsfälle 74,5 Millionen, die der Sterbefälle nahezu $1\frac{1}{2}$ Millionen. Wohl bemerkt, hier handelt es sich um die Kassenmitglieder selbst, also um Erwerbstätige im Dienste der nationalen Wirtschaftsweise.

Und hinzu treten weiter die Opfer der Invalidität! Im Jahre 1908 wurden insgesamt 139 789 Renten anerkannt, — die Zahl der abgelehnten Rentenansprüche dürfte nicht viel kleiner sein! Von 1891 bis 1908 sind nahezu 2,2 Millionen Invaliden-, Alters- und Krankenrenten anerkannt worden, im Jahresdurchschnitt über 120 000. Die Zahl wäre bei weitem größer (1903 waren es zirka 175 000), wenn nicht seit Jahren auf eine Ersparnis an Renten hingearbeitet worden wäre.

662321 Verunglückte, 139789 Invalide und 5,2 Millionen Erkrankte, das sind die Opfer der Arbeiterklasse in einem einzigen Wirtschaftsjahr (1908)! Was wiegen die Opfer eines Kriegsjahres, und mag der Krieg noch so grausig gewesen sein, gegen die Unsummen von Leiden und Unglück, die der Wirtschaftskampf der Nation seiner Arbeiterklasse auferlegt. Es ehrt das Reich, daß es durch Einführung der Arbeiterversicherung seine allernächste Pflicht gegen die Arbeiter wenigstens teilweise erfüllte. Aber sind die Arbeiter, die Leben und Gesundheit tagtäglich zur höheren Ehre der Nation in die Schanze schlagen, weniger würdig, mitzuraten in der Volksvertretung, als die Besitzenden, die kein Opfer trifft und die lediglich Gewinne aus der Arbeit anderer einheimen? Sind die Arbeiter weniger würdig, als die Einjährigfreiwilligen, Reserveoffiziere und Militäranwärter, denen der Regierungsentwurf ein gehobenes Wahlrecht zuerkannt?

Und noch immer sind die Opfer der Arbeit nicht erschöpft. Zu den Erwerbsunfähigen kommt noch das große Heer der Arbeitslosen, denen die nationale Wirtschaftsweise immense Verluste an Erwerbseinbuße aufnötigt. Eine Reichsarbeitslosenzählung vom Jahre 1895 ergab an einem Dezembertage 553 000 Arbeitslose — es war ein Jahr des beginnenden Wirtschaftsaufschwunges und ein Tag mittlerer Arbeitslosigkeit. Das Krisenjahr 1907 dürfte reichlich den doppelten Tagesstand an Arbeitslosen ergeben haben. Die Summen, die die deutschen Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung verausgabten (1908: 9,3 Millionen Mark), geben nur einen schwachen Begriff dieser

Opfer; es waren die Summen, die die Arbeiterklasse aus eigenen Mitteln aufbrachte, um die Opfer der Arbeitslosigkeit wenigstens nicht ganz im Elend versinken zu lassen. Wer zählt die Opfer, die nicht unterstützt werden konnten, — wer die Tränen, die ungesfüllt blieben, die Klagen, die niemand hörte?

Und während die Arbeiterklasse Tag für Tag und Jahr um Jahr Gut und Blut im Dienste der Nation opfert, während ihr Ruf nach Gleichberechtigung unerhört verhallt, wächst der Nationalreichtum ins riesenhafte und die Besitzenden schließen ihnen hohnlachend die Tür der Gesetzgebung vor der Nase zu. Wer will es ihnen, den Entrechteten, den wirklichen Schöpfern aller Werte, den eigentlichen Trägern des Staatswesens, verdenken, wenn sie ungestüm an den Parlamentstüren rütteln und die öffentliche Meinung wachrufen, um gleiches Recht für alle im Lande durchzusetzen? Man unterschätze nicht die Wirkung dieses Appells an das Volksgewissen! Es gibt keine Macht, die einem Volke widerstehen könnte, das kategorisch sein Recht verlangt. Die preußische Wahrbewegung repräsentiert bereits die Mehrheit des preußischen Volkes, — sie ist der wahre Repräsentant der Nation. Sie wird nicht ruhen und rasten, ehe nicht die Gleichberechtigung aller Staatsbürger anerkannt und das Klassenwahlrecht beseitigt ist!

Zur Tarifbewegung in Hamburg.

Dem jetzt geändert vorliegenden Tarifentwurf haben beide Parteien, die Arbeitgeber wie auch unsere Mitglieder, zugestimmt, sodaß zu erwarten steht, daß der Tarif bis zum 15. d. Mts. perfekt sein wird. — Damit ist jedoch der Kampf noch nicht beseitigt. Die nicht organisierten Arbeitgeber müssen nun einzeln zur Anerkennung des Tarifs gezwungen werden. Hamburg steht also mit Abschluß des Tarifes im Tarifkampf. Hamburg ist darum gesperrt. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, Hamburg zu meiden!

Achtung! Lohnbewegungen!

In nachbenannten Orten befinden sich die Kollegen in Lohnbewegungen; es wird deshalb ersucht, den Zuzug fern zu halten: **Hamburg, Bremen, Lübeck, Düsseldorf, Barmen, Nürnberg.**

Korrespondenzen.

Coblenz a. Rh. Es werde Licht! Wo denn? Nun, in den Köpfen der Stadtgärtnerei-Arbeiterschaft zu Coblenz a. Rh.! Für einen Tagelohn von 2,90 Mk. für Arbeiter und 3,— bis 3,30 Mk. fronden die Proletarier ihrer Arbeitgeberin, der Firma Siesmayer in Frankfurt a. M., täglich $10\frac{1}{2}$ Stunden. Nach Neujahr wurde sämtlichen Arbeitern der Lohn auf 2,50 Mk. gekürzt, unter entsprechender Verkürzung der Arbeitszeit. Fürwahr, ein feines, menschenfreundliches, edelmütiges Neujahrsgeschenk, nicht wahr? Im Winter, wenn der Arbeiter für wärmere Kleidung, Heizung, Beleuchtung, für durch die Kälte bedingte gesteigerte Nahrungsaufnahme höhere Ausgaben hat, wird den Arbeitern der Lohn gekürzt! Ist das vielleicht „praktisches Christentum“? Werden die Mägen der Arbeiter im Winter kleiner? — Paß auf, jetzt kommen sie zu uns“, meinten die Optimisten unsres Zweigvereins. „Noch nicht“, sagten die Pessimisten, „die Coblenzer Einheimischen müssen noch ganz andre Nackenschläge erfahren, ehe sie helle werden!“ Und die letzteren behielten Recht. Schon im Januar sollte das Benehmen der weltbekannten Firma Siesmayer in unsrer Zeitung scharf kritisiert werden; da aber die fraglichen Arbeiter alle unorganisiert waren, unterblieb dies vorläufig.

Kollegen von der Stadtgärtnerei! Seid Ihr Memmen oder Männer? Triffst das erstere zu, dann gehört's Euch noch viel schlechter; ist aber letzteres Tatsache, dann organisiert Euch, schließt Euch Euren kollierten Kollegen in Coblenz an, und derartige Hungerlöhne verschwinden wie der Schatten an der Wand. Was soll man dazu sagen, wenn man hört, daß Ihr garkeine höheren Löhne haben wollt, wie hier das Gerücht geht?! Kollegen! Wir haben Euch schon eine andre Melodie singen gehört, wenn wir Euch unerkannt beobachteten. Im Zeitalter des Lebensmittelpreises, der unerhört angezogenen Steuerschraube wäre eine solche Theorie der reine Selbstmord! Kollegen, wachet auf! Organisiert Euch! Laßt Euch von Euren Frauen nicht mehr einreden, mit diesen 40 Pfennig wöchentlich könnten sie soundsoviel Lebensmittel kaufen. Diese Ansicht gleicht der Handlungsweise jenes Mannes, der sein Haus ansteckte, um geschwind daran ein Schwein zu braten, im Alter aber gänzlich obdach- und mittellos war. Kollegen, wachet auf! Vorwärts! Seid Männer! Nützt die günstige Zeit. Auf! Es werde Licht!

Chr. Vogelmann.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Straße 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382.

Vorsitzender: Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

— Sonntag, den 13. März, ist die 11. Beitragswoche fällig.

— Berlin. Ortsverwaltung Groß-Berlin. Am Mittwoch, den 16. März, findet in „Miethe's Festsälen“, Schöneberg, Hauptstr. 5/6 eine öffentliche Versammlung für Landschaftsgärtner und Gartenarbeiter statt. Zu dieser Versammlung werden noch Flugzettel herausgegeben. Jeder Kollege aus der Landschaftsbranche hat zu erscheinen. Beginn $8\frac{1}{2}$ Uhr.

— Um auf unserm Arbeitsnachweis eine bessere Kontrolle ausüben zu können, soll jeder Kollege, der sich eintragen läßt, 50 Pfg. deponieren. Nimmt nun der Kollege wieder Arbeit an, ganz gleich, ob durch den Arbeitsnachweis der Organisation oder auf andre Weise, so muß er sich auf dem Arbeitsnachweis abmelden. Er erhält dann seine 50 Pfg. wieder zurück.

— Bezirk Charlottenburg. Die Adresse des Kassierers Paul Lindenblatt ist seit 1. März Charlottenburg, Galvanstr. 16, II. — Am Sonnabend, den 2. April 1910, findet im „Volks-haus“, Rosinen-Str. 3, das 39. Stiftungs-Fest des Bezirks statt, wozu jeder Kollege hiermit freundlichst eingeladen ist.

— Coblenz a. Rh. Samstag, den 19. März, abends 8 Uhr, im „Goldnen Ring“, Moselstr. 51: Öffentliche Gärtnerversammlung. Referent: Kollege Gg. Thull-Düsseldorf. Keiner darf fehlen!

Inhalts-Übersicht zu No. 11.

Lohnbewegung in Düsseldorf. — Lokale Gärtnervereine. — Vom Wesen der Lokalvereine. — Ein Beitrag zur Psychologie einiger Lokalvereinsführer. — Gärtnerverein „Altmanus“ in Bremen. — Ein Rellinger Lokalvereinsgeschichte. — Gärtnerverein „Viola“ in Elmshorn. — Eine alte „Blaue Schwester“ in Wandsbek. — Lokalvereine in Westfalen. — Lokalvereine im Rheinland. — Die Lokalvereine im III. Agitationsbezirk (Süd-deutschland). — Lokalvereine in Bayern. — Lokalvereine im Königreich Sachsen. — Lokalvereine in Thüringen und in der Provinz Sachsen. — Vereinigung Späth'scher Gärtner. — In Frankfurt a. O. — Im Dienste der Nation. — Zur Tarifbewegung in Hamburg. — Achtung! Lohnbewegungen! — Korrespondenzen: Coblenz a. Rh. — Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein: Bekanntmachungen. — Feuilleton: Ein Abend unter selbstständigen Handels- und Herrschaftsgärtnern; Erhebung; Über die eigene Unwissenheit.

Folgende Partieposten sind billig zu verkaufen:

1 Posten Stanniol p. Rolle Mk. 1,70
ca. 500 kg Stätte, à kg Mk. 1,25, Postkolli Mk. 6,—
ca. 500 kg Div. Zapfen, à kg Mk. 60,—
ca. 20 000 St. Taucrappwachrosen,
¼ Mk. 1,25, 2,50, 3,50
ca. 10 000 St. Taucrappgoldregen, ¼ Mk. 8,50
ca. 4000 Gr. Hexbeeren, 10 Grs. Mk. 1,50, 1,90, 2,30
ca. 5000 Gr. div. Kranz- und Körbchenblumen
und Blätter, 10 Gr. sort. Mk. 4,—
Wachs, p. Postkolli Mk. 3,60

ca. 200 kg Holzbast, natur und farbig,
kg Mk. 0,90 u. 2,—
Holzbast, Abfall, alle Farben, kg Mk. 1,20,
ca. 10 000 St. Cypas, fehlerhaft, in Längen sort.
100 St. Mk. 8,—
ca. 1000 kg ff. Manschettenpapier, nur gang-
bare Farben, Postkolli = 600 Bogen Mk. 3,45
Crèpepapier, Rolle 3, 5, 13, 27 Pfg.
Wachsdahlen, 10 cm groß, ¼ Mk. 2,60
Wachschryanthemum, 8 cm groß, ¼ Mk. 1,50,
12 cm groß, ¼ Mk. 2,60.

Versand kleiner Posten bis
Mk. 20,— erfolgt p. Nachnahme.

Größere Posten
gegen Referenzen.

Pädagogium Waren i. Meckl.

sucht zum 1. April einen verheirateten tücht. Gemüsegärtner mögl. mit erwachsener Tochter. Derselbe hat im Sommer den Garten der Anstalt in Ordnung zu halten und im Winter die Dampfheizung in den einzelnen Gebäuden zu besorgen, während Frau und Tochter die Schülerzimmer in Ordnung zu bringen haben. Gute Bezahlung bei freier Wohnung und eventl. Lebensstellung bei zufriedentstellender Leistung. (1321/11)

Friedrich Fischer,

Berlin S.O. 16, Bethanien-Ufer 8.

Bureau u. Lager in Schreibmaschinen Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utilensien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuverts mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle d. A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. (912)

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10-12.

Anerkann leistungsreiches Weltbaus dieser Branche!

Man vergleiche Qualität und Preise mit anderen Agroboten!

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Gehilfen,

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemäße, alle Zweige der Gärtnerlei betreffende, gründliche (1924+) wissenschaftliche Fach-Ausbildung

erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner.

- I. Kursus für Gehilfen.
 - II. Kursus für Berechtigung z. 1jähr. freiwilligen Dienst.
 - III. Kursus f. Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
 - IV. Kursus f. Obstbautechniker.
- Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch Direktor Dr. H. Settegast.

Horn- u. Hufspäne, stickstoffh. Düngemittel usw. Offerten an O. Kenary, Berlin, Greifswalderstr. 44. (m.1326/12)

Färbermeister (m.1325) Mitte 30, mit chemischen und kaufmännischen Kenntnissen, der Lust und Liebe zu gärtnerischer Tätigkeit hat und aus gesundheitlichen Gründen seinen Beruf aufgibt, wünscht Unterkommen als Arbeiter in einer größeren Gärtnerei oder bei einer Obstbaugewerkschaft zur Erlernung dieses Berufszweiges. Suchender ist kapitalkräftig und würde sich evtl. später an diesbezüglichem Unternehmen beteiligen. Provinz Brandenburg, Sachsen und Thüringen bevorzugt. Off. erb. unt. J. R. 13444 an Rud. Mosse, Berlin SW.

Jn Bernburg (Anhalt) ist die größte Kunst- und Handels-Gärtnerei von zirka 4 Morgen Flächengröße mit Wohnhaus und 8 Gewächshäusern preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Bernburger Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Bernburg. (1388/11)

la Prima Meerrettich la

reinweiße Ware, in verschiedenen Qualitäten sowie Meerrettich-Setzlinge (m.1323/13)

offeriert

Georg Schamel, Baiersdorf i. Bayern

Meerrettich — engros Versandgeschäft
Gegr. 1846.

Preislisten z. Dienst.

Prämierte Bedienung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verkehrslokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorauszubehalten). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Rest. zur Reichspost von Robert Kämper, Unterbarmen, Alleestr. 42. Lok. d. Orts. Barmen-Elberfeld, Versammlung jeden 2. Samstag im Monat. Stellennachweis, Unterstützung und Büro: Albertstr. 49. l. (1022)

Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Verkehrslokal der Filiale Barmen. Versammlung jeden 3. Samstag im Monat. (1023)

Berlin N., Weissenburgerstr. 67. Verkehrslokal. Herberge, Stellenausgabe: 11—12 Uhr ebenda.

Berlin W., Vorbergstr. 9. Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Vslg. jeden Donnerstag vor dem 15. jeden Sonntag früh: Zahimorgen.

Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhöfen, Bahnhofstr. Vslg. Sonntag nach d. 1. u. 15. (1025)

Braunzwelg, Schöppenstedterstraße 3, „Zum schwarzen Roß“, Verkehrs., Vslg. jd. 2. u. 4. Sbd. Chemnitz, J. Materns unt. Hainstr. 7. Vslg. jd. 2. Samstag im Monat. Arbeitsnachweis: Kollege Wegener, Sidonienstr. 22.

Cöln a. Rh., Rest. Arenz, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. (1029)

Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Marxstr. 13. „Dresdener Volkshaus“, Verkehrs. u. Herberge. Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh. Mentler, Verkehrs., Herberge u. Stellennachw. Vslg. Samstag nach dem 1. und 15. (1030)

Eberfeld, Volkshaus, Homblicherstr. Vslg. jed. 4. Samstag im Monat. Verkehrslokal der Filiale Eberfeld. (1032)

Frankfurt a. M., Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stoltzstr. 13—15. Vslgs.-Lokal d. Orts. u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda.

Grunewald, Pein, Hubertusbaderstr. 8. Verkehrs. Vslg. Sonnabend n. d. 1. j. M. Gut. Mittagstisch.

Hamburg-Hoheluft, M. Leweren, Wrangelstr. 64. Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 2. u. 4. Dienstag im Monat. (1038)

Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. (1037)

Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. Koll. sind jeden Tag zu treffen. (1039)

Leipzig, Volkshaus, Zeitzer Straße.

Lübeck, Verkehrslokal: „Restaurant Olof“ 7. Querstraße.

Magdeburg, Knochenhauerufer-Straße 27—28, Eingang Packhof-Straße, I. Treppe. Vereinslokal, Zentralherberge: Kleine Klosterstr. (1041)

München, Rest. Höglerbräu, Thal 75. Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat. (1043)

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4, Vereinslokal des Zweigvereins. (1045)

Steglitz, Verkehrslokal bei Fritz Romann, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloß-Straße 117. Vslg. Donnerstag nach 1. u. 15. (1048)

Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstraße 5, Vereinslokal. (1044)

Söllingen, Vereinslokal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Könerstr. 45. Vslg. alle 14 Tage. (1049)

Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 21. (1049)

Stuttgart, Gewerkschaftshaus, Eßlinger Str. Nr. 17—19. Stellennachweis: Stadt. Arbeitsamt.

Weiffensee, Rest. Aug. Reimann, Wörthstr. 23. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. (1052)

Wiesbaden, Verkehrslokal Gewerkschaftshaus Wellritzstr. 41. Stellennachweis und Unterstützung: Wallramstr. 20 pt. (1053)

Zürich, Rest. Eintracht, Neumarkt 5. Vslg. alle 14 Tage Samstags. Auskünfte dortselbst.

Erfahrener (m.1351) Obergärtner

erstklassige Kraft, für Edelobst und Gartenbau, wird für einen Besitz in der Nähe von Wien gesucht. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Konditionen und Familienverhältnisse sind an Direktor Krassny in Wien, Türkenstraße 15, zu richten.

Park-Figuren

sehr schön u. tadellos, werden abgegeben. Anfragen zur Weiterbeförderung u. F. U. S. 538 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (m.1324/12)

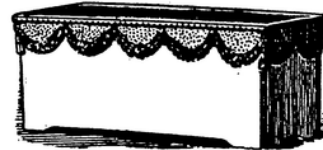
Sichere Gärtner-Existenz!
Kl. Villa, Scheune, Stallg., Remise, 2^{1/2} Morg. best. Boden, 60 Obstbäume etc. bill. z. verk. od. verp. Bequem. Absatz nach Vietz, Landsberg. Küstrin, Berlin. (1395) Stumpf, Vietz, Ostb.

Wilhelmstrasse 125
Ecke der Hedemannstraße
Laden mit grossem Schaufenster
und Schlafkammer billig zu vermieten. Blumengeschäft f. d. Gegend lohnend und Bedürfnis. (m.1302 b.w.) Näheres in der Apotheke.

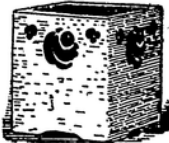
Steckzwiebeln

gelbe runde kleine 10 Pfd. (ca 5100 St.) 3,00 Mk. franko Nachn. (1297/15)

Zwiebelsamen, Zittauer gelbe Riesen, 95% keimfähig. Pfd. 2 Mk.
D. Anderman in Brody 2, via Breslau



Chamottetöpfe
für Anpflanzungen
Blumentöpfe
rund und eckig
Fenster- u. Balkonkasten
Ziertöpfe u. Palmkübel



in reichhaltigen Formen und verschiedenen Größen aus porösen Chamottescherben und la Steingut fein dekoriert liefert sehr preiswert in anerkannt guter Qualität die

Steingutfabrik Grünstadt A. G., Grünstadt i. Pfalz.

Auswahlsendung gerne zu Diensten.

Versäumen Sie nicht

jetzt Ihren Garten zu düngen!

Die zweckentsprechendste, billigste und in der Anwendung bequemste Düngung bietet Ihnen unser hochkonzentrierter

Garten-Dünger

Marke	P.	Gehalt	40	Proz.	citratlösl. Phosphors.	Mk.	12,—	
"	PK.	"	{	ca. 20	"	reines Kali	"	10,—
"	"	"	{	20	"	citratlösl. Phosphors.	"	14,—
"	PKN.	"	{	73	"	reines Keli	"	14,—
"	"	"	{	13	"	Stickstoff	"	14,—
"	"	"	{	7	"		"	

Per 50 kg lo. inkl. Sack, franko jeder deutschen Bahnstation gegen Nachnahme (bei halben Zentnern erhöht sich der Preis um 2Mk. p. 50kg).

Chemische Fabrik Calbe a.S. in Magdeburg

General-Vertreter: Rammelberg & Heicke, Magdeburg. (1389/11)

S. Kunde & Sohn Dresden

(Obiges Zeichen schützt vor Nachahmungen)

Dresdener Werkstätten
für
leistungsfähigstes
Schneide- und Handwerkzeug
für Gärtner und Baumzüchter.

S. KUNDE & SOHN Dresden-A. 38
Kipsdorfer Straße.
(Gegr. 1787.)

Preisverzeichnis steht stets unentgeltlich und portofrei zu Diensten.

Verlangen Sie kostenlos auch unsre Schrift „An die Verbraucher von Schneidewerkzeug“ nebst Ratschlägen und Anleitungen zum richtigen Gebrauch feiner Schneiden.